Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergeseh. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste.

68. Jahrgang

Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 27. März 1935

Nr. 73

Eintritt der gewerblichen Wirtschaft in die Arbeitsfront

Der Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsrat — Wichtige Erklärungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht auf der Leipziger DAF-Tagung

Erlaß des Führers

Auf der Leipziger Tagung der Deutschen Arbeitsfront wurde die Eingliederung der gewerblichen Wirtschaft in die Deutsche Arbeitsfront vollzogen. Diese bedeutsame Neuregelung, der ein Erlaß des Führers und eine Vereinbarung der in Frage kommenden Stellen zugrundeliegen, wurde von Reichsbankpräsident und derzeitigem Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht verkündet.

Er betonte dabei u. a.:

Gewaltsame politische Umbrüche, bewaffnete und unbewaffnete Erhebungen hat es zu vielen Malen in der Geschichte gegeben, bleibende Wirkungen aber haben immer nur diejenigen Revolutionen gehabt, die nicht nur die äußeren politischen Umstände veränderten, sondern die eine große Umwälzung in geistigen Dingen und im seelischen Fühlen der Menschen zum Ausdruck brachten, die nicht nur im Negativen, in der Verneinung stecken blieben, sondern im positiven Aufbau ihrem sittlichen Ziele praktische Gestaltung und Auswirkung zu geben wußten.

Der Nationalsozialismus ist eine solche wahre Revolution. Wir brauchen sie ja nur zu vergleichen mit dem, was vor reichlich 15 Jahren die Marxisten eine Revolution nannten und was doch nur eine Revolte niedrigsten Stiles war. Der Marxismus hat auf sittliche Grundlagen verzichtet und die materielle Grundidee des Liberalismus auf die Spitze getrieben. Er übertrumpfte den Egoismus des Einzelnen durch den Egoismus der Klasse, er zerriß das Band der Volksgemeinschaft und rührte damit an die innersten Lebenskräfte der Nation. An diesem Frevel ist der Marxismus zugrunde gegangen.

Ganz anders baut der Nationalsozialismus auf sittlichen Grundlagen auf. Der Kern der einzelnen Menschen wie der gesamten Nation ruht immer nur auf solchen sittlichen Werten. Perioden des Materialismus sind immer Perioden des Zerfalls. Schon nach zwei Jahren seiner Herrschaft kann der Nationalsozialismus auf praktische Ergebnisse zurückblicken, die überall in der Welt Erstaunen hervorgerufen haben. Das gilt nicht zuletzt, ja es gilt in erster Linie von der Organisation und den Trägern der deutschen Arbeit. Vor zwei Jahren noch war unser Volk zerrissen in zahlreiche Verbände von Arbeitnehmern und Arbeitgebern, die glaubten, ihre Interessen durch das Mittel parlamentarischer Machtkämpfe gegeneinander wahrnehmen zu müssen.

Es war eine Voraussetzung für den wirtschaftlichen Neuaufbau, daß diese Klassenkampforganisationen — die Gewerkschaften und die Arbeitgeberverbände — verschwinden mußten. An ihre Stelle ist das große Organisationsgebäude der Deutschen Arbeitsfront und die Organisation der gewerblichen Wirtschaft getreten. Sie sind nicht Kampforganisationen gegeneinander, sondern Erziehungsorganisationen füreinander. An die Stelle des Kampfes gegeneinander ist die aufbauende Gemeinschaftsarbeit mit dem Ziele sozialer Gerechtigkeit getreten. Die Erziehung des arbeitenden und wirtschaftenden Menschen zum Geiste des Nationalsozialismus ist die Grundlage dieser Gemeinschaftsarbeit.

Nur auf dieser geistigen und sittlichen Grundlage können auch die praktischen Aufgaben gelöst werden, die sich beide Organisationen stellen. Es wäre lächerlich, das Vorhandensein von Schwierigkeiten zu leugnen, die sich für uns alle auch bei noch so gutem gegenseitigem Willen aus der praktischen Tagesarbeit ergeben. Aber in welchem Geiste wir diese Schwierigkeiten und in welchen Formen wir sie zu lösen suchen, das ist das Entscheidende. Hier setzt nun der Wille unseres Führers erneut ein. Anknüpfend an die besten Zeiten geschichtlicher Tradition, in der der Freiherr vom Stein den großen Grundgedanken der Selbstverwaltung verantwortungsbewußter Staatsbürger ins Leben rief, ruft jetzt unser Führer alle Glieder der Deutschen Arbeitsfront und der gewerblichen Organisation zu verantwortungsbewußter Mitarbeit auf. Solange die einzelnen Volksglieder sich ihrer Verantwortung gegenüber dem Staatsganzen bewußt bleiben, sollen sie die unvermeidlichen Reibungen des Tages nicht durch interessenvertretende Funktionäre und Syndici, aber auch nicht durch lebensfremde bürokratische Instanzen, sondern durch ihre eigene lebendige Gemeinschaftsarbeit zu regeln suchen. Eine neue soziale Selbstverwaltung unter Hervorkehrung der Verantwortlichkeit eines jeden Einzelnen ist das Ziel, das uns der Führer steckt, und, meine Freunde, er gibt uns damit einen unerhörten Beweis seines Vertrauens, den zu rechtfertigen wir uns alle auf das ehrlichste bemühen wollen. Der Staat soll nur in Fragen grundsätzlicher Art entscheiden. Hierfür ist die Institution der Treuhänder der Arbeit geschaffen. Ihre rechtliche Verankerung ruht in dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Ueber den Treuhändern stehen schließlich als höchste Organe die Ministerien, deren Leiter dem Führer persönlich und durch ihn dem gesamten Volke verantwortlich sind.

Die Einzelarbeit aber soll, soweit als irgendmöglich, von den Organisationen der Arbeit und der Wirtschaft gemeinschaftlich selbst gelöst werden. Es ist nur natürlich, daß bei der Deutschen Arbeitsfront der Schwerpunkt auf dem Gebiete der Sozialpolitik, bei der Organisation der gewerblichen Wirtschaft der Schwerpunkt auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik liegt.

Würden diese beiden Organisationen lediglich nebeneinander bestehen bleiben, so könnte sich aus der einseitigen Behandlung dieser Frage nur zu leicht ein neuer Gegensatz gestalten. Dieser Gegensatz muß unter allen Umständen vermieden werden. Ich brauche vor Ihnen, meine Arbeitskameraden, nicht zu betonen, daß sozialpolitische Forderungen ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Möglichkeiten nicht befriedigt werden können und daß umgekehrt die

Berliner Besprechungen abgeschlossen

Völlige Klarstellung in freundschaftlichster Form erzielt

Die deutsch-englischen Besprechungen zwischen dem englischen Außenminister Simon, dem Lordsiegelbewahrer Mister Anthony Eden, dem Führer und Reichskanzler und dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, die in Gegenwart des britischen Botschafters Sir Eric Phipps und des Beauftragten für Abrüstungsfragen Herrn von Ribbentrop während der letzten zwei Tage stattfanden, wurden Dienstag abend abgeschlossen. Die behandelten Fragen waren diejenigen, welche im Londoner Kommuniqué vom 3. Februar aufgeführt worden sind. Die Unterhaltungen fanden in offenster und freundschaftlichster Form statt und haben zu einer vollständigen Klarstellung der beiderseitigen Auffassungen geführt. Es wurde festgestellt, daß beide Regierungen mit ihrer Politik das Ziel verfolgen, den Frieden Europas durch Förderung der internationalen Zusammenarbeit zu sichern und zu festigen. Die englischen und deutschen Minister sind von der Nützlichkeit der direkten Aussprache, die soeben stattgefunden hat, durchdrungen.

Der Verlauf des Dienstags

Am Dienstag um 10.15 Uhr vormittags wurden in der Reichskanzlei die Besprechungen mit den englischen Regierungsvertretern im gleichen Kreise wieder aufgenommen und fortgesetzt.

Gegen ½2 Uhr wurden die Besprechungen durch eine Mittagspause unterbrochen. Vom Publikum lebhaft begrüßt, begaben sich Außenminister Sir John Simon und Lordsiegelbewahrer Eden mit ihrer Begleitung in zwei Kraftwagen in die englische Botschaft, wo die Konferenzteilnehmer das Mittagessen gemeinschaftlich einnahmen.

Der Reichsminister des Auswärtigen und Frau von Neurath hatten am Montagabend zu Ehren des britischen Außenministers Sir John Simon und des Lordsiegelbewahrers Mr. A. Eden im Hause des Reichspräsidenten eine Abendtafel veranstaltet. An dieser nahmen teil: der Führer und Reichskanzler, der Königl. Britische Botschafter, sämtliche Kabinettsmitglieder, die Begleiter der englischen Minister sowie die Herren der britischen Botschaft und führende Persönlichkeiten der Reichsbehörden und der Partei mit ihren Damen.

Sir John Simon wird am Mittwoch auf dem Luftwege von Berlin nach London zurückkehren. Mister Eden wird plangemäß nach Moskau, Warschau und Prag weiterreisen.

Lavals Moskau-Reise

Frankreich sperrt Ausfuhr kriegswichtiger Rohstoffe

Außenminister Laval hat dem französischen Ministerrat einen Ueberblick über die außenpolitische Lage gegeben. In der kurzen amtlichen Mitteilung über die Beratungen des Ministerrats wird darüber hinaus zu diesem Thema nichts mitgeteilt. Es verlautet, daß am Dienstagabend eine endgültige Entscheidung über den Zeitpunkt der Laval-Reise nach Moskau bekanntgegeben werden wird. Sie findet jedenfalls in der zweiten Aprilhälfte, also nach der Tagung des Völkerbundsrates statt.

Der Ministerrat hat auf Vorschlag des Handelsministers eine Verordnung gebilligt, die vorübergehend die Ausfuhr von gewissen für die Landesverteidigung wichtigen Rohstoffen untersagt. Bisher ist nicht bekannt, welche Rohstoffe damit gemeint sind.

Schlußstein im Aufbau des Handwerks

Die Neuordnung der fachlichen Gliederung des Handwerks

Wie der Pressedienst des Reichsstandes des deutschen Handwerks mitteilt, stellt die Anordnung des Reichswirtschaftsministers „Ueber die bezirkliche und fachliche Gliederung der Reichsgruppe Handwerk innerhalb des organischen Aufbaues der gewerblichen Wirtschaft" vom 23. März 1935 den Schlußstein zu dem vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks dar. Nachdem für das deutsche Handwerk eine berufsständige Organisation geschaffen worden ist, wird durch diese neue Verordnung eine fachliche Gliederung des Handwerks durchgeführt.

Die wichtigsten Grundsätze der Neuordnung sind folgende: Die Führer der einzelnen Handwerkszweige heißen künftig Reichsinnungsmeister; ihre Organisationen heißen Reichsinnungsverbände. Die Reichsinnungsmeister unterstehen unmittelbar dem Reichshandwerksmeister in seiner Eigenschaft als Leiter der Reichsgruppe Handwerk. Dem Reichsinnungsmeister sind die Landesinnungsmeister, dem Landesinnungsmeister die Handwerkerinnungen unmittelbar unterstellt. Landesfachverbände mit eigener Rechtspersönlichkeit und eigenem Haushaltsrecht gibt es nicht mehr. Mehrere Reichsinnungsverbände können vom Reichswirtschaftsminister nach Bedarf zu einer Wirtschaftsgruppe zusammengeschlossen werden. In den Reichsinnungsverbänden können nach Bedarf Untergruppen gebildet werden.

Das gesamte Aufkommen an Fachverbandsbeiträgen wird an der Spitze zusammengefaßt. Damit werden die Beiträge für die den Innungen übergeordnete Fachorganisation eines Handwerkszweiges für das Reichsgebiet einheitlich gestaltet. So besteht die Möglichkeit, Notstandsgebiete besonders zu unterstützen. Die Zahl der Reichsinnungsverbände wird von über 70 auf etwa 45 vermindert.

„Billige" Wurst der Sowjets

Das sowjetrussische Volkskommissariat für Ernährung veröffentlicht eine Preisliste für Wursterzeugnisse in der Sowjetunion. Danach kostet ein Kilogramm Wiener Würstchen 28 Mark, Schlackwurst 24 Mark, ein Kilogramm Schinken 48 Mark, ein Kilogramm Gänsebrust 38 Mark. Es handelt sich hierbei um amtliche Preise. Auf dem Privatmarkt werden diese Waren noch höher gehandelt.

Das Bluturteil

Einmütige Empörung in Deutschland

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland veröffentlicht zu dem litauischen Schreckensurteil folgende Stellungnahme: Man wußte längst, daß die litauische Regierung zur Rechtfertigung ihrer Rechtsbrüche im Memelgebiet einen schweren Urteilsspruch brachte. Nachdem aber die vier Monate langen Verhandlungen vor dem Kriegsgericht auch nicht den geringsten Beweis für die Hauptanklagepunkte erbracht haben und auch alle Verteidiger, an deren litauischer Gesinnung nicht der geringste Zweifel gehegt werden kann, durchweg Freisprüche beantragt hatten, war anzunehmen, daß man sich bei der Festsetzung des Strafmaßes mäßigen werde. Durch dieses Urteil, das vier Todesstrafen und weit über 1000 Jahre Zuchthaus verhängt, wird nun die Ansicht bestätigt, daß die Entscheidung nur ein politisches Zweckurteil darstellt und die Verurteilungen schon von vornherein festgestanden haben. In vielen Fällen geht das Urteil noch über die ungeheuerlichen Anträge der litauischen Staatsanwälte hinaus. Denn eine ganze Reihe von Angeklagten ist höher bestraft worden, als die Staatsanwälte es verlangten.

Sehr bezeichnend für die Urteilsfällung ist auch die Tatsache, daß die bekannten Spitzel Molinnus und Kubbutat statt der beantragten sechs Jahre Zuchthaus nur 1¼ Jahre Gefängnis erhalten und für die Beantragung eines Gnadengesuches würdig sein sollen. Ob eine Revision gegen dieses ungeheuerliche Urteil beantragt werden wird, steht dahin. Die Revision würde sich auch nur auf die rechtlichen Verstöße in der Prozeßführung und nicht auf die materielle Seite der Angelegenheit beziehen können. Für die Memelländer ist das litauische Kriegsgerichtsurteil ein Faustschlag. Mit diesem Urteilsspruch wird dem Memelgebiet gegenüber eine Wunde aufgerissen, die sich nie mehr schließen kann. Mag man die angeklagten Memelländer zu den höchsten Strafen verurteilt haben: die Memelländer wissen es am besten, daß sie unschuldig sind. Sie wissen, daß hier nicht nach Recht und Gesetz, sondern nach politischen Zielsetzungen entschieden worden ist, daß die Verurteilten nur das Opfer jener litauischen Gewaltherrschaft geworden sind, der die Memelländer seit dem Tage ausgeliefert waren, an dem Litauen das Memelgebiet einst geraubt hat. Ein Schrei der Entrüstung und Empörung geht heute durch das ganze deutsche Volk. Gerechtigkeit für Memel! So schallt es auch in die Welt hinaus. Diese verurteilten Memelländer haben nach dem Ergebnis der Prozeßverhandlung kein Staatsverbrechen begangen, Litauen hat dagegen im Memelgebiet Rechtsbruch auf Rechtsbruch verübt. Was die Memelländer durch diesen neuen Gewaltstreich erleben, das empfindet das ganze deutsche Volk in allen deutschen Landen als eigenes Leid und eigene Not. In Treue und Verbundenheit fühlen sich daher in diesen Stunden alle Deutschen mit ihren Brüdern an der Memel eng vereint.

Zu dem Urteil schreibt die deutsche diplomatische Korrespondenz: Ganz Deutschland steht unter dem Eindruck jenes Kownoer Urteils, mit dem Männer getroffen wurden, deren Schuld es war, sich mit der Verletzung ihrer vertrauensmäßig verankerten Autonomie nicht abzufinden. Insofern hat das Urteil eine über den Rahmen lokaler Bedeutung hinausgehende Tragweite.

Die Reichstagung der Arbeitsfront

Große Kundgebung — Ansprachen Dr. Leys, Dr. Schachts und Seldtes

Die Eröffnungsfeier

Die erste Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront, die in diesen Tagen weit über 5000 DAF-Walter in der alten Traditionsstadt der deutschen Arbeiterbewegung zu einer gewaltigen Bekundung der Leistungen der Deutschen Arbeitsfront vereinigt, wurde, nachdem am Vorabend Appelle der sechs Hauptgruppen abgehalten worden waren, am Dienstagvormittag in der mit den Symbolen der Bewegung und der Deutschen Arbeitsfront würdig zur Kongreßhalle umgestalteten Halle 20 der Technischen und Baumesse feierlich eröffnet.

Nach der Begrüßung durch Gauleiter Mutschmann ging Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zunächst kurz auf das Wollen und die Ziele der Deutschen Arbeitsfront ein. Ueber allem steht, so führte er aus, der Gedanke der Gemeinschaft auf Gedeih und Verderb. Als zweites wollen wir innerhalb dieser Gemeinschaft eine gerechte Verteilung für jeden deutschen schaffenden Menschen. Als drittes werden wir dafür sorgen, daß wirklich der Weg frei gemacht wird, das heißt, wir werden für die bestmögliche Entwicklung der einzelnen Menschen sorgen. Das ungeheure Arbeitertum muß möglichst ganz verschwinden, aus der Erkenntnis heraus, daß wir in Deutschland als wertvollstes Kapital die Tätigkeit unserer Menschen haben. Der Deutsche ist als Kuli zu schade (stürmischer Beifall). Und als viertes werden wir ein Herrentum züchten. Nicht Kanonen und Maschinengewehre allein geben uns die Geltung in der Welt, sondern jene innere Selbstsicherheit, die der Mensch aus einer gesicherten Weltanschauung, aus seinen Fähigkeiten und aus seinen Leistungen heraus schöpft.

Die Urlaubsfahrt nach Madeira ist, so fuhr Dr. Ley fort, das beste Beispiel für unser Wollen und für unseren Erfolg. Sie hat gezeigt, daß ein neuer sozialer Geist in unsere Fabriken und Kontore eingezogen ist. Gerade im Hinblick auf die weltanschauliche Erziehung hat die Urlauberfahrt ungeahnten Erfolg gehabt. Das schönste Erlebnis war die unerhörte Disziplin dieser 3000 Menschen.

Außenpolitisch ist der Erfolg nicht minder groß. Wir tragen den Nationalsozialismus nicht mit Terror, nicht mit Feuer und Schwert, nicht mit Kreuzzügen hinaus, sondern mit Freude, mit der Lebensfreude. (Stürmischer Beifall.)

Unter immer wieder erneutem Beifall brachte Dr. Ley zum Schluß ein begeistert aufgenommenes dreifaches Sieg-Heil auf Adolf Hitler, unser Deutschland und unsere Freiheit aus. Mit dem Horst-Wessel-Lied und dem feierlichen Fahnenausmarsch fand die Eröffnungsfeier ihren Abschluß.

Die Nachmittagskundgebung der Reichstagung der DAF gestaltete sich zu einer historischen Stunde. Sie brachte die Verkündung der vom Reichswirtschaftsminister, vom Reichsarbeitsminister, vom Leiter der DAF und vom Präsidenten der Reichswirtschaftskammer in gemeinsamer Arbeit vorbereiteten und vom Führer gebilligten Eingliederung der gewerblichen Wirtschaft in die DAF und die Verkündung der Grundlagen zur Herbeiführung der sozialen Selbstverwaltung.

Als erster Redner sprach der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der DAF Dr. Ley, um die Bedeutung der Kundgebung herauszustellen.

Dr. Ley führte in seiner Ansprache u. a. aus: Dieser Tag wird einmal in der Geschichte Deutschlands verzeichnet werden, wenn wir alle nicht mehr sein werden. Er wird denkwürdig sein deshalb, weil er einen gewissen Schlußstein in dem Aufbau der neuen sozialen Wirtschaftsordnung geben wird. Wir schließen die Menschen jeglichen Berufes und jeder Schicht ohne Unterschied zusammen. Wir gründen mit dem Menschen die Gemeinschaft.

Wir wissen, daß man die Interessen nicht aus der Welt schaffen kann und wir wollen das auch nicht. Wir sehen in dem berechtigten Ehrgeiz jene Triebkraft, die die Entwicklung des Volkes fördert. Wir wollen, daß diese Interessen geleitet und gerichtet sind, und wir wollen ihnen klarmachen, daß ihre Interessen dort aufzuhören haben, wo die Interessen der Gemeinschaft beginnen.

Unser Ziel ist, daß jeder Deutsche seinen Arbeitsplatz hat. Und so wollen wir hart durchführen eine Sachwaltung, die nur von Sachkennern geführt wird, und eine Menschenführung, die von wirklichen Politikern geführt wird. Derjenige, der Menschen führen will, muß Menschen um sich haben, die ihn sachlich beraten können und die vor allem die Sache können. Ich bin glücklich, Ihnen mitteilen zu können, daß ein Forschungsinstitut geschaffen wird, in dem man alle Fragen der Sozialpolitik wissenschaftlich untersuchen kann. Wir wollen dies alles rein wissenschaftlich untersuchen, damit wir überhaupt einmal eine Grundlage haben.

Die Welt soll erkennen, daß es im neuen Deutschland niemals ein Gegeneinanderarbeiten gibt, sondern nur ein Fördern von einem zum anderen. Wenn sie alle mit dem Willen an dieses Werk herangehen, das Beste für unser Volk herauszuholen, dann muß das gelingen, die idealste soziale Ordnung und damit Wirtschaftsordnung zu bauen, die die Welt jemals gesehen hat.

Hierauf nahm Dr. Schacht das Wort. Bei der Verlesung der Vereinbarung über die Eingliederung der gewerblichen Wirtschaft in die DAF unterbrach Dr. Schacht an der Stelle, wo es heißt, daß die Mitgliedschaft zur DAF Voraussetzung für die Berufung in alle Organe sei, die Verlesung und erklärte: „Ich kann auch hier nur wieder an alle Betriebsführer die Bitte richten, daß ein jeder der DAF beitrete".

Anschließend sprach Reichsarbeitsminister Seldte. Er kennzeichnete den Tag als die Erfüllung der Sehnsucht des Frontsoldaten. Was sich heute vollziehe, sei eine Art Rütlischwur und ein Akt von großer Bedeutung für unsere ganze künftige deutsche Arbeit. Alle Gerüchte von Unstimmigkeiten zwischen den einzelnen Ministerien seien nichts als Schlacken einer vergangenen Zeit. Hier werden Gedanken in die Tat umgesetzt, die wir im Gesetz der nationalen Arbeit niedergelegt haben. Hier wird auch das Programm dessen aufgestellt, was wir uns alle für den sozialen Bereich in der Zukunft wünschen. So begrüße ich die heutige Vereinbarung als die Verwirklichung des von Adolf Hitler vorgelebten deutschen Sozialismus.

Zum Schluß der Kundgebung brachte Dr. Ley unter stürmischer Zustimmung ein Telegramm an den Führer zur Verlesung, in dem es u. a. heißt: Die Botschaft, die Sie an uns richteten, und die unter dem brausenden Jubel aller Teilnehmer verlesen wurde, erfüllt uns alle mit der heiligen Verpflichtung, dieses Vertrauen mit dem Gelöbnis zu rechtfertigen, zäh und unbeugsam dem Ziele nachzueifern, das Sie, unser Führer, uns aufgerichtet haben.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, auf Deutschland und seine Freiheit, dem das Horst-Wessel-Lied die Weihe gab, endete die denkwürdige Kundgebung.

Die Vereinbarung

I.

Der Beirat der Reichswirtschaftskammer, in dem die Leiter der Reichsgruppen und Hauptgruppen und die Leiter der Wirtschaftskammern vertreten sind, tritt durch Einberufung durch den Präsidenten der Reichswirtschaftskammern und dem Leiter der DAF. mit dem Reichsarbeitsrat, der aus den Leitern der Reichsbetriebsgemeinschaften und der Bezirkswalter (nach der Reichsreform: den Reichsgauwaltern der DAF.) gebildet wird, zu dem Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsrat zusammen. Zu den Sitzungen sind der Reichswirtschaftsminister und der Reichsarbeitsminister einzuladen. Hauptaufgabe des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrats ist vor allem die Aussprache über gemeinsame wirtschaftliche und sozialpolitische Fragen, die Herbeiführung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit aller Gliederungen der DAF. und die Entgegennahme von Kundgebungen der Regierung wie auch der Leitung der DAF.

Die Geschäftsstelle der Reichswirtschaftskammer wird zugleich das Wirtschaftsamt für die DAF., das dem Reichswirtschaftsminister untersteht.

In den Bezirken tritt entsprechend dem Vorbild in der Reichsspitze der DAF. der Beirat der Wirtschaftskammer mit dem Bezirksarbeitsrat der DAF. zu dem Bezirksarbeits- und Wirtschaftsrat zusammen. Die Aufgaben des Bezirksarbeits- und Wirtschaftsrates entsprechen den Aufgaben des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates. Die Geschäftsführung der Reichswirtschaftskammer wird zugleich das Bezirkswirtschaftsamt für die DAF.

II.

a) In allen Organen und Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront sowohl sachlicher wie gebietlicher Art sind Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder in möglichst gleicher Zahl an der Führung und Beratung zu beteiligen. Für ihre Berufung ist die Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront Voraussetzung.

Bei der Auswahl der Betriebsführer ist darauf Bedacht zu nehmen, daß nach Möglichkeit solche Betriebsführer beteiligt werden, die gleichzeitig in den sachlichen und bezirklichen Gliederungen der auf Grund des Gesetzes vom 27. Februar 1934 gebildeten Organisationen der gewerblichen Wirtschaft mitwirken. Hierbei soll grundsätzlich bei allen Gliederungen der DAF. zum Stellvertreter des Leiters einer Gliederung ein Betriebsführer bestellt werden, sofern der Leiter nicht selbst ein Betriebsführer ist.

b) In den einzelnen sachlichen und gebietlichen Gliederungen der DAF. berufen die Leiter dieser Gliederungen in geeigneten Zeitabschnitten Versammlungen der zu ihnen gehörigen Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder bzw. der Betriebsführer und ihrer Vertrauensmänner ein.

In diesen Versammlungen sind durch geeignete Persönlichkeiten Vorträge zu halten, die vor allem dem Zwecke dienen, bei den Betriebsführern das Verständnis für die berechtigten Ansprüche ihrer Gefolgschaft, bei den Gefolgschaften das Verständnis für die Lage und die Möglichkeiten ihres Betriebes und damit die Voraussetzungen für die Bildung einer wirklichen Volks- und Leistungsgemeinschaft zu schaffen. Den Gefolgschaftsmitgliedern und Betriebsführern ist Gelegenheit zu einer Aussprache über den vorgetragenen Gegenstand zu geben.

c) Die Reichsbetriebsgemeinschaften und insbesondere deren örtliche Untergliederungen errichten Arbeitsausschüsse, die durch Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder des der Reichsbetriebsgemeinschaft entsprechenden Wirtschaftszweiges in gleicher Zahl zu bilden sind. Die Zahl der Mitglieder dieser Ausschüsse soll die Zahl 12 nicht übersteigen. Mindestens die Hälfte der Mitglieder muß den Mitgliedern des Sachverständigenausschusses beim Treuhänder der Arbeit entnommen werden, der für den betreffenden Wirtschaftszweig gebildet ist. Auf seinen Wunsch soll der Treuhänder der Arbeit zu einer Sitzung hinzugezogen werden. Ebenso kann der Arbeitsausschuß beim Treuhänder den Antrag auf Hinzuziehung des Treuhänders der Arbeit oder seines Beauftragten stellen.

In diesen Arbeitsausschüssen sind zwecks Herbeiführung eines gerechten sozialen Ausgleiches die fachlichen Sonderfragen, insbesondere sozialpolitischer Art, zu erörtern, die Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern des betreffenden Wirtschaftszweiges (unabhängig von den nach b) zu erörternden Fragen) gemeinsam sind. Hierzu gehören insbesondere die überbetrieblichen Fragen, die nach den Bestimmungen des AOG. der alleinigen Entscheidung der zuständigen staatlichen Organe (Treuhänder der Arbeit) unterliegen. Sofern es sich um Angelegenheiten eines einzelnen Betriebes handelt, müssen bei Erörterungen hierüber im Arbeitsausschuß Betriebsführer und Vertrauensmänner des beteiligten Betriebes hinzugezogen werden. Betriebsbesichtigungen dürfen nur von den in der Verfügung der DAF. über Betriebsbesichtigungen vom 10. 10. 1934 genannten Hoheitsträgern und DAF.-Waltern im Einvernehmen mit dem Betriebsführer des zu besichtigenden Betriebes erfolgen.

Sofern eine Entscheidung über den zur Erörterung stehenden Gegenstand notwendig ist, erfolgt sie allein durch den Treuhänder der Arbeit nach Maßgabe der Bestimmungen des AOG. Dabei soll der Ausschuß das Ergebnis seiner Beratungen als Material den Treuhändern der Arbeit und deren Sachverständigenausschüssen zuleiten.

Zur Behandlung von Einzelstreitigkeiten, die zur Zuständigkeit der Arbeitsgerichte gehören, sind lediglich die Rechtsberatungsstellen der DAF. berufen.

Diese Vereinbarung wendet sich gleichermaßen an Unternehmer wie an Arbeiter. Sie mahnt die Unternehmer erneut an die Pflichten, die sie als Führer der Betriebe ihrer Gefolgschaft gegenüber haben. Der Erfolg der Unternehmertätigkeit steht und fällt mit der Treue, dem Fleiß und der Tüchtigkeit der Gefolgschaft. Gegenseitiges Verständnis, gegenseitiges Vertrauen und gegenseitige Rücksichtnahme sollen Grundlage und Ziel der neuen Zusammenarbeit dieser sozialen Selbstverwaltung sein. In der Gewißheit, daß alle Beteiligten ihre Pflicht im nationalsozialistischen Geiste auffassen werden, hat unser Führer der soeben verlesenen Vereinbarung seine Billigung gegeben mit einem von ihm persönlich gezeichneten Erlaß, den ich nunmehr ebenfalls verlese und in die Herzen aller verantwortungsbewußten Unternehmer und Arbeiter eingraben möchte. Ich bin gewiß, daß Sie diesen Erlaß unseres Führers beantworten werden mit dem Gelöbnis unverbrüchlicher Treue in der Aufbauarbeit an unserem deutschen Volke.

Erlaß

Der Nationalsozialismus hat den Klassenkampf beseitigt. Die Kampforganisationen der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände sind verschwunden. An die Stelle des Klassenkampfes ist die Volksgemeinschaft getreten. In der Deutschen Arbeitsfront findet diese Volksgemeinschaft ihren sichtbaren Ausdruck durch den Zusammenschluß aller schaffenden Menschen. Organisationen innerhalb der deutschen Volkswirtschaft sind notwendig, aber sie sollen nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten. Ich begrüße und billige daher die Absicht des Reichswirtschaftsministers, die von ihm durch Gesetz vom 27. Februar und Ausführungsverordnung vom 27. November 1934 geschaffene Organisation der gewerblichen Wirtschaft als korporatives Mitglied in die Deutsche Arbeitsfront einzugliedern. Die von ihm gemeinsam mit dem Reichsarbeitsminister und dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront am heutigen Tage getroffene Vereinbarung über eine einheitliche Zusammenarbeit auf wirtschafts- und sozialpolitischem Gebiet wird hiermit von mir bestätigt.

Die Grundlagen der neuen sozialen Selbstverwaltung aller schaffenden Deutschen erhalten

nach der Errichtung der Deutschen Arbeitsfront,
nach dem Erlaß des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und
nach der Organisation der gewerblichen Wirtschaft

nunmehr mit der neuen Vereinbarung ihren Abschluß.

Die Vereinbarung bringt kein Geschenk, sondern verpflichtet zu höchster Leistung. Sie stellt den Willen zur Gemeinschaftsarbeit an ihre Spitze. Dieser Wille muß sich bis in die untersten Organe unseres gesamten Arbeits- und Wirtschaftskörpers durchsetzen. Ich weiß, daß jeder deutsche Volksgenosse das Vertrauen, das ich mit diesem neuen Werke in ihm setze, erfüllen wird.

Am Tage von Potsdam, dem 21. März 1935.

Der Führer und Reichskanzler.

Eine Anordnung Dr. Leys

Der Leiter der DAF, Dr. Ley, hat folgende Anordnung erlassen: Die Durchführung der Vereinbarung Dr. Ley — Dr. Schacht — Seldte vom 26. März ist dem Leiter des Organisationsamtes der DAF, Pg. Hauptamtsleiter Klaus Selzner übertragen worden. Es ist allen anderen Dienststellen der DAF verboten, irgendeine Maßnahme organisatorischer oder personeller Art von sich aus zu treffen. Bezüglich der Einrichtung der Arbeitsausschüsse wird die Durchführung der Vereinbarung nach Richtlinien erfolgen, die vom Pg. Selzner gemeinsam mit Amtsleiter Pg. Dr. Pohl aufgestellt werden.

Schreckensurteile in Kowno

Vier Todesurteile und über 1000 Jahre Zuchthaus — Begründung 3. April

Gefesselt ins Zuchthaus geführt

Am Dienstagvormittag gegen 10 Uhr wurde unter großer Spannung das Urteil des Kownoer Kriegsgerichtes verkündet. Der Vorsitzende gab bekannt, daß Emil Boll, Walter Prieß, Heinrich Wannagat und Emil Lepa zum Tode verurteilt worden sind. Es handelt sich hier um die Angeklagten des sogenannten Fememordes der Jesuitis-Gruppe.

Die beiden Wallat, Johann und Ernst Wallat, wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der Führer der Sovog, Dr. Neumann, und Bertuleit erhielten je zwölf Jahre Zuchthaus Die Angeklagten Kwauka, Ernst Rademacher, Brokoph, Riegel, Haak, Grau, Lappiens, Scheschkewitz erhielten je zehn Jahre Zuchthaus. Der Führer der Christlich-Sozialistischen Volksgemeinschaft, Freiherr von Saß, Baron Ropp, Rehberg, Gronenberg und acht andere Angeklagte wurden zu je acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei den bisher Verurteilten wird das gesamte Vermögen beschlagnahmt.

Von den weiteren Angeklagten wurden Dreßler, Preikschas und Dr. Herbert Boettcher ebenfalls zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Zuchthausstrafen von anderthalb bis zu sechs Jahren. Lediglich die beiden Spitzel und Kronzeugen Molinnus und Kubbutat erhielten anderthalb Jahre Zuchthaus, die in Gefängnisstrafen umgewandelt wurden.

Gleichzeitig verkündete das Gericht, daß es für diese beiden ein Gnadengesuch beim Staatspräsidenten einreichen würde.

Es ist bezeichnend für die Methode der Urteilsfindung, daß gerade diese beiden, obwohl Molinnus Geschäftsführer der Sovog war, und mithin eine führende Rolle spielte, von dem Gericht in dieser Weise behandelt werden. Nur ganz wenige Angeklagte, bei denen es sich in der Hauptsache um Namensverwechslungen handelt, also um solche Männer, die überhaupt garnicht auf die Anklagebank gehörten, oder um junge Leute von 16 und 17 Jahren, wurden freigesprochen.

Das Gerichtsgebäude und die umliegenden Straßenzüge machten am Dienstagvormittag den Eindruck eines großen Tages. Man hielt ein erhebliches Polizeiaufgebot auf der Straße, das die Menge, die sich dort versammelte, sofort auseinandertrieb. Im Gerichtssaal war die militärische Bewachung erheblich verstärkt und auch auf die bisher auf freien Fuß befindlichen Angeklagten ausgedehnt. Die Diplomatenloge war überfüllt mit Vertretern ausländischer Staaten, hohen litauischen Richtern und Beamten.

Auf den Pressetribünen herrschte ein Andrang, der erheblich stärker als bei Eröffnung des Prozesses war. Der Zuschauerraum dagegen war nur wenig gefüllt, da nur wenige Zuschauer zu der Urteilsverkündung zugelassen worden waren.

Die Angeklagten nahmen das Urteil ohne jede Bewegung und sehr ruhig hin. Man hatte aber allgemein den Eindruck, daß dieses entsetzliche Urteil von niemandem erwartet worden war.

Der Abtransport der Verurteilten im großen Memelländer-Prozeß zog sich den ganzen Vormittag über hin. Ihre Angehörigen, die recht zahlreich in Kowno anwesend sind, waren über den unerwarteten Ausgang des Prozesses tief erschüttert. Die vier zum Tode Verurteilten wurden gefesselt ins Zuchthaus übergeführt. Hier wurden ihnen dann die Fesseln abgenommen.

Bei der Urteilsfällung ist noch als besonders hart anzusehen, daß in fast allen Fällen eine Beschlagnahme des Vermögens der Angeklagten erfolgt ist. Bei einer Reihe von anderen Angeklagten dürfte ihr Vermögen zur Bezahlung der Gerichtskosten kaum ausreichen.

Die ausführliche Urteilsbegründung wird am 3. April gegeben werden.

Enzersdorfer Erdgasquelle versiegt

Der Erdgasausbruch in Enzersdorf bei Wien hat sein Ende gefunden. Die Erdgasquelle ist versiegt. Dienstag vormittag wurde das Bohrloch bis in eine Tiefe von 20 Meter mit Beton zugemauert. Die Stahlrohre und das Gestänge mußten verloren gegeben werden. Ob eine neue Bohrung in der Nähe erfolgen wird, ist noch nicht entschieden. Der Schaden wird mit 200 000 Schilling angegeben.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Mittwoch, den 27. März 1935

Tugend und Freude sind ewig verwandt,
Es knüpfet sie beide ein himmlische Band
Gleim.

Was geschah heute - -

Vor 14 Jahren (1921)? Verlagsbuchhändler Albert Brockhaus, Vorsteher des Buchhändler-Börsenvereins, 1901—07, starb in Leipzig (geb. das. 2. 9. 1855).

Vor 90 Jahren (1845)? Der Entdecker der nach ihm benannten Strahlen, Physiker Wilhelm Konrad Röntgen, 1901 Nobelpreisträger, in Lennep geboren (gest. 10. 2. 1923 in München).

Vor 115 Jahren (1820)? Geschichts- und Bildnismaler Gerhard v. Kügelgen bei Dresden ermordert (geb. 6. 2. 1772 in Bacharach).

Vor 122 Jahren (1813)? Kriegserklärung Preußens an Frankreich.

Vom Wetter

Wetteraussichten für Mittwoch: Mäßige westliche Winde, noch vielfach Morgennebel, tagsüber aufheiternd, Temperaturen um 5 bis 10 Grad.

Wetteraussichten für Donnerstag: Bei nach südlichen Richtungen drehenden Winden vorübergehend Bewölkungs- und Temperaturzunahme.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Voraussichtlich wieder aufheiternd bei um Süd schwankenden Winden.

× **Schulentlassungsfeier der kath. Volksschule.** Der geräumige Anbau des Gymnasiums war am Montag abend der Schauplatz einer schönen Entlassungsfeier, die von der kath. Volksschule veranstaltet, und die von Kindern und Eltern, sowie Freunden der Schule zahlreich besucht war. Im Mittelpunkt der bestens vorbereiteten Feier stand eine warmherzige Ansprache des Schulleiters Rektor Großekemper, der mahnende und aufmunternde Worte an die zur Entlassung kommende Kinderschar richtete, die jetzt den ersten Schritt ins Leben tun müssen. Sprech-Chöre, Lieder, kleinere Aufführungen, Reigen usw. bildeten den äußeren Rahmen der sinnigen Feier.

Opferschießen des Schützenvereins Schwerte-Ost

Schwerte, 27. März. Auf Anordnung des Reichssportführers wurde auch vom Schützenverein Schwerte-Ost das Opferschießen trotz des schlechten Wetters durchgeführt. Um 14 Uhr traten die Schützen auf dem Marktplatz an, marschierten mit Musik durch die Siedlung zum Schießstand am Gehrenbach. Die höchste Ringzahl erreichten folgende Schützen: Kennemund mit 48 Ringen, Leißner mit 46 Ringen, Friedrichs mit 45 Ringen, Freitag mit 44 Ringen, Bruckmann mit 43 Ringen, Wiesemann mit 41 R., Stark mit 40 Ringen, Schröder und Dennighaus mit 39 Ringen. Es beteiligten sich 50 Schützen an dem Opferschießen, sodaß ein guter Betrag dem Winterhilfswerk zugeführt werden konnte. So hat auch der Schützenverein Schwerte-Ost seine Pflicht gegenüber dem Führer, Volk und Vaterland getan. -f.

Edelsteine
IM WHW-ADLER
V/43
SCHÖNSTER
deutscher Schmuck

Tagung des Bundes der Kinderreichen

Prof. Werdermann-Dortmund sprach über Bevölkerungspolitik

Schwerte, 26. März. Im katholischen Vereinshaus hielt der Reichsbund der Kinderreichen, Ortsgruppe Schwerte, eine Tagung ab, die vom Ortsgruppenleiter Rappert eröffnet wurde. Nach einleitenden Worten übertrug der Ortsgruppenwart den vom Landesverband Westfalen-Süd entsandten Referenten des NSK. Professor Werdermann (Dortmund) das Wort zu seinem Vortrag über Bevölkerungspolitik, sowie den kommenden Lastenausgleich für kinderreiche Familien. Dieser führte im wesentlichen folgendes aus: Seit der Machtübernahme der Regierung Adolf Hitler hat auch eine Umwandlung im Reichsbund der Kinderreichen stattgefunden. Heute untersteht der Reichsbund der Kinderreichen dem Rassenpolitischen Amt der N. S. D. A. P. und ist zugleich Mitglied des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst. Heute können nur Erbgesunde und solche, die in geordneten Verhältnissen leben, im Reichsbund der Kinderreichen aufgenommen werden. Das bevölkerungspolitische Problem läßt sich in Deutschland nicht lösen, wenn es nicht gelingt, den kinderreichen Familien im Rahmen deutscher Staats- und Wirtschaftspolitik ihr Lebensrecht und den ihr verlorengegangenen Nahrungsspielraum zu sichern. Es geht nicht an, den Familienvater mit jedem Kind vermehrt mit indirekten Steuer zu belasten, wenn der Staat nicht gleichzeitig für einen wirksamen Lastenausgleich sorgt. Die Arbeitsgemeinschaft I des Sachverständigenbeirats für Bevölkerungs- und Rassenpolitik beim Reichsministerium des Innern hat sich in zahlreichen Sitzungen unter Beteiligung der Mitglieder der Ministerien und unter Mitwirkung von Professor Dr. Burgdörfer und Professor Lenz mit diesen Problemen beschäftigt. Sie haben ein System: „Einzelmaßnahmen" vorgeschlagen, in deren Enderfolg eine Gesamtregelung für den finanziellen Schutz der kinderreichen Familien dargestellt wird, und die vom Landesfinanzamtspräsidenten Dr. Müller (Köln) wie folgt zusammengestellt worden sind: 1. eine bevölkerungspolitisch durchgeführte Steuerreform, 2. ein Reichsfamiliendarlehen für den selbständigen Handwerker, den gewerblichen Mittelstand und den Bauernstand, sowie für Angehörige der freien Berufe, 3. eine Besoldungsreform für die Beamten und Angestellten der öffentlichen Körperschaften, 4. der Ausgleich der Familienlasten durch eine Reichsfamilienkasse, an der alle der Sozialversicherung angehörigen Arbeiter und Angestellten teilzunehmen hätten.

Bezugnehmend auf die bevölkerungspolitischen Ziele der Reichsregierung führte der Redner weiter aus: Zur Erhaltung des deutschen Volksbestandes muß jede deutsche Familie 3½ bis 4 Kinder haben. Im Jahre 1870 erreichte jeder Deutsche ein Durchschnittsalter von 37 Jahren, dagegen im Jahre 1933 ein solches von 57 Jahren. Die Reichsregierung ist bestrebt, vor allen Dingen den kinderreichen Familien bestmöglichst zu helfen, wo immer es auch sei, denn der Staat braucht die kinderreichen Familien. Für den Reichsbund der Kinderreichen ist durch seine Vertreter bei allen staatlichen Stellen vielerlei gefordert worden. Seit der Gewährung der Ehestandsdarlehen sind in Berlin im vorletzten Jahre (1933) 60 000 Ehen mehr geschlossen. Der Redner zog einen Vergleich mit Rußland und betonte: Seit der Einführung der Fünftagewoche ist dort die Familie vollkommen zerschlagen, und zwar aus dem Grunde, weil man der Familie den Sonntag genommen hat. Teilweise werden die Kinder in staatlichen Anstalten großgezogen und so wird den Kindern gleich von Jugend auf der Familiensinn genommen. Im weiteren Verlauf seine Ausführungen betonte er, daß der Führer uns durch die Wiedereinführung der Wehrpflicht die verlorene Ehre wiedergegeben habe. Ein Volk könne nur unter diesen Voraussetzungen weiterleben. Durch das großzügige Arbeitsbeschaffungsprogramm des Führers habe uns der Führer wieder Arbeit und Brot gegeben, vor allen Dingen sei der Familienvater wieder in Arbeit gekommen, das Wichtigste aber sei, um die gestellten Ziele für die Kinderreichen zu erreichen, daß sich die Kinderreichen gemeinsam in den Reichsbund der Kinderreichen zusammenschließen. Bis heute zählt der NSK. etwa 250 000 Mitglieder. Mit einem Appell an alle Außenstehenden, sich dem NSK. anzuschließen, schloß der Redner mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer seine Ausführungen. Nach Erledigung weiterer interner Angelegenheiten sprach der Ortsgruppenwart das Schlußwort.

Deutsche Arbeitsfront, Berufsgruppenamt

Schwerte, 26. März. Die Stellenvermittlung für Angestellte für den Bezirk Westdeutschland in Essen teilt mit: Auch für die Angestelltenberufe (Techniker, Werkmeister, Kaufmannsgehilfen, weibl. Angestellte usw.) hat die durch die nationalsozialistische Regierung herbeigeführte Verbesserung der Wirtschaftslage eine erhebliche Besserung des Arbeitseinsatzes mit sich gebracht. Wie die Stellenvermittlung des Amtes für Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, macht sich allmählich sogar eine gewisse Knappheit guter Fachkräfte bemerkbar. Stenotypisten und Stenotypistinnen, die über den Durchschnitt herausragen, werden laufend gesucht. Die Eisenindustrie und die Eisen verarbeitende Industrie, wie die Maschinen-Industrie, benötigen neben fachkundigen kaufmännischen Angestellten (Buchhalter, Kalkulatoren und Korrespondenten) insbesondere aber auch erste Konstrukteure (gute Statiker) für den Eisenhoch- und Brückenbau und Konstrukteure für Hartzerkleinerungsmaschinen, Transportanlagen usw. Sehr groß ist die Nachfrage nach Spezialkonstrukteuren im Fahrzeugbau, nach Vermessungstechnikern und Tiefbautechnikern bei Behörden und nach jüngeren Dentisten. Bei den kaufmännischen Angestellten bestehen Einsatzmöglichkeiten insbesondere für fachkundige Verkäufer im Feinkosthandel und für gute Dekorateure und Lackschriftschreiber. Die Nachfrage nach guten Spezialverkäufern aller Branchen, die gleichzeitig gute Dekorteure und Lackschriftschreiber sind, war nur schwer zu befriedigen. Gute fachkundige Verkäufer für Bürobedarfshäuser und eingeführte Reisende für diese Branche werden ebenfalls dauernd verlangt, ohne daß es immer möglich wäre, der Nachfrage zu entsprechen. Bei den Werkmeistern werden in erster Linie erste Kräfte, die die Bearbeitungsmethoden der verschiedenen Werkzeugmaschinen kennen, und Kalkulatoren mit praktischen Kenntnissen, hauptsächlich aus der metallverarbeitenden und Maschinen-Industrie, gesucht.

Zur kostenlosen Beratung und zur kostenlosen Vermittlung geeigneter Kräfte aller Angestelltenberufe (Techniker, Werkmeister, Kaufmannsgehilfen, Büroangestellte, weibliche Angestellte) steht die Bezirksstellenvermittlung Westdeutschland des Amtes für Berufserziehung der DAF., Essen, Kapuzinergasse 8, allen Betriebsführern und Mitgliedern der DAF. zur Verfügung.

Auch der örtliche Stellenvermittlungswart für Angestellte Pg. H. Grundmann, Schwerte, Mährstr. 18, nimmt Meldungen zwecks kostenloser Weiterleitung entgegen.

Gruß aus Madeira!

Bei der Gauamtsleitung der NSG. „Kraft durch Freude" ging folgender Funkspruch der an der dreiwöchentlichen ersten großen Auslandsreise teilnehmenden südwestfälischen Arbeitskameraden ein:

„72 Kameraden aus Westfalen-Süd grüßen ihren Gauwart aus Madeira.

Heil Hitler!"

Nach der Hausarbeit
Leokrem
für Ihre Hände!

Zum Musikvereins-Konzert am 4. April
Judas Makkabäus

Uns wird geschrieben:

Wenn im Nachstehenden eine kurze Würdigung des gewaltigen Tonwerkes versucht werden soll, das uns der große Meister Händel mit seinem „Judas Makkabäus" geschenkt hat, so ist dabei weniger die Musikschöpfung selbst als vielmehr der gerade uns Menschen von heute so unendlich vielsagende geschichtliche Stoff des Werkes ins Auge genommen. „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis" spricht Goethe im „Faust" und verleiht mit diesem Wort dem immer in seinen Urgründen sich gleich bleibenden Sinn des Weltgeschehens umfassenden Ausdruck. Immer und immer wieder finden wir, rückschauend auf den Gang er Weltgeschichte durch die Jahrhunderte und Jahrtausende bei äußerlich wechselnder Form die gleichen Triebkräfte, die das Schicksal der Völker bestimmen und gestalten. Was bedeutet nun uns Deutschen des 20. Jahrhunderts jener Judas Makkabäus, was lehrt uns der Abschnitt Weltgeschichte, dem sein Wirken die äußere Prägung verlieh?

Versetzen wir uns einen Augenblick in jene Zeit zurück: Unter dem Joch fremder Unterdrücker schmachtet ein ganzes Volk. Zermürbt durch die Last der Geschehnisse, zerschlagen von der Uebermacht der Feinde, innerlich entkräftigt durch Zank und Hader liegt es darnieder. Nirgends Aussicht auf Rettung, die die verblendeten Juden von überall her, nur nicht durch die eigene Kraft erhoffen, nirgends ein Licht, das aus dem Tal des Jammers den Weg zur Freiheit, zum Wiederaufstieg weist. Da, wie alles zusammenbrechen will, findet sich ein Mann, der den Mut hat, über die Wirrnisse des Erdgeschehens hinweg aufwärts zu blicken zu den Sternen, wo er den Helfer weiß in allen Menschennöten. Dorthin auch, über das bange kleine Ich hinweg, lenkt er den Sinn seiner Volksgenossen. „Verzagte Furcht und banger Kleinmut geziemen nicht dem Volke Gottes", diese glaubensstarken Worte des Hohepriesters machen das Jammern und Wehklagen verstummen. Mit dem Glauben an die göttliche Allmacht aber zieht auch der Glaube an sich selbst wieder in die Herzen der Männer und Frauen, das Volk findet sich selbst wieder und — findet seinen Retter: Judas Makkabäus, den Anführer und Feldherrn. Abseits hat er gestanden, als dumpfe Verzweiflung und kraftlose Schicksalergebenheit im Volke herrschte. Er wußte: Erst muß im Volke selbst Glaube und Tatwillen wieder erwachen, dann erst kann der Führer erscheinen, denn er ist ja nichts anderes als die Verkörperung der geeinten Volkskraft.

Nun er da ist, brandet die Welle der vaterländischen Begeisterung hoch auf, „Freiheit oder Tod" ist jetzt die Losung, die vordem „Klagt, klagt!" hieß. Was brauchts noch weiter der Schilderung? Wo ein Volk, in sich selbst wieder gefestigt, unbeugsam im Siegeswillen und gestärkt durch den Glauben in den Kampf geht, da ist der Sieg eine Frage der Zeit. —

War das eben geschilderte Geschehen nur ein Abschnitt aus der Geschichte eines Volkes? Nein, es war und ist ein Gleichnis für unzählige Begebenheiten im Leben der Völker. In wechselnder Form wiederholt sich immer wieder das Gleiche: Niedergang eines Volkes durch Fehlen der einigenden Idee, Unterdrückung, Verzweiflung; dann Wiedererstarken des Glaubens an den Erlöser und damit ein Besinnen auf die eigene Kraft, aus dieser Kraft gleichsam herauswachsend, der Führer und Erretter.

Und heute? Stehen wir nicht gerade heute wieder inmitten einer solchen Entwicklung? — Tiefgebeugt vom Schicksal lag das deutsche Volk darnieder. An allen Grenzen überwachten mißtrauische Feindesaugen jede noch so geringe nationale Regung — bis vor Kurzem im Innern Parteigezänk, Klassenhaß und schnöde Selbstsucht, wohin man schaute. Es schien uns nichts übrig zu bleiben, als ergeben die Hände in den Schoß zu legen und verzweifelt das harte Los unseres Volkes zu beklagen. Wie töricht wäre ein solches Tun! Schauen wir in die Geschichte und lernen daraus! Aufwärts gilt es den Blick zu richten, loszulösen die Gedanken vom eigenen kleinen Ich. Glaubensmut wird auch zur Selbstbesinnung führen. Selbstbesinnung auf die eigene Kraft aber wird uns die Selbsterneuerung und damit den Wiederaufstieg bringen.

W. Poll.

Tageblatt für die Ämter
Westhofen und Ergste

Wandhofen, 27. März. Beabsichtigte Wegeeinziehung. Es ist beabsichtigt, den in der Gemarkung Wandhofen Flur 2 gelegenen öffentlichen Weg zwischen der Strangstraße und dem Feuerwehrgerätehaus (die sogen. Gasse) einzuziehen. Etwaige Einsprüche gegen die geplante Einziehung können nur binnen vier Wochen bei der Wegepolizeibehörde in Westhofen angebracht werden.

Westhofen, 26. März. Neue Verkehrsordnung im Amte Westhofen. Auf Grund der neuen Reichsstraßenverkehrsordnung sind für den Ortspolizeibezirk des Amtes Westhofen neue Anordnungen erlassen worden. Folgende Straßen wurden zu Durchgangsstraßen bestimmt: Straße Lennebrücke — Westhofener Ruhrbrücke — Westhofen — Holzen — Höchsten; Straße Westhofen — Gut Steinhausen — Buchholz; Straße Westhofen — Wandhofen — Schwerte; Straße Westhofener Ruhrbrücke — Garenfeld — Halden; Straße Westhofener Ruhrbrücke — Ergste Straße Lennetal Steinberg — Ruhrtal (Heideweg); Straße Schwerter Ruhrbrücke — Villigst — Ergste; Straße Schwerter Ruhrbrücke — Haus Villigst — Rheinen; Straße Wellenbad Geisecke — Rheinen; Straße Krümmede — Geisecke — Schwerte und der Rosenweg in der Gemeinde Holzen. Als Straßen erster Ordnung gelten: In Westhofen die Hagenerstraße, Bahnhofstraße, Hindenburgstraße und Unnaerstraße, in Garenfeld die Kreisstraße, soweit Ortsdurchfahrt. Für diese Straßen (erster Ordnung) ist die zulässige Fahrgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge bis zu 5,5 Tonnen Gesamtgewicht auf 30 Kilometer und für Kraftfahrzeuge über 5,5 Tonnen Gesamtgewicht auf 25 Kilometer in der Stunde beschränkt. In der Hindenburgstraße und in der Bahnhofstraße zwischen Haus Nr. 40 und Nr. 49 ist das Parken von Last- und Personenkraftfahrzeugen sowie von Pferdefuhrwerken verboten.

Höchsten, 27. März. Hohes Alter. Der Landwirt Fr. Siepmann, Wittbräuckerstr., wird 75. Jahre alt. Auch unseren Glückwunsch!

☆

Ergste, 27. März. Und wenn es köstlich gewesen ist... Schuhmachermeister Heinrich Harde, Kirchstraße 19, der sich hier allgemeiner Wertschätzung erfreuen darf, begeht am heutigen Tage im Familienkreise die Feier seines 75. Geburtstages. Zum Wiegenfest bringen auch wir dem Jubilar herzliche Gratulationen dar. Möge dem Hochbetagten weiterhin ein sonniger Lebensabend beschieden sein!

Ergste, 27. März. Wem gehört das Auto? Auf der Provinzialstraße in der Ortschaft Kalthof wurde ein herrenloser Personenkraftwagen gefunden. Die Untersuchung des Wagens ergab, daß der Wagen keinen Brennstoff mehr hatte und infolgedessen von dem Fahrer, der ihn scheinbar gestohlen hat, im Stich gelassen wurde. Bei dem Wagen handelt es sich um einen Opelwagen IX 76 539.

Generalversammlung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft „Selbsthilfe"

Holzen. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft „Selbsthilfe" e. G. m. b. H. zu Holzen hielt im Lokale Schmidt in den Rosen ihre Generalversammlung ab. Vom Kreisausschuß Iserlohn war Syndikus Hill erschienen. Nach Begrüßungsworten des Aufsichtsratvorsitzenden Brenne verlas der geschäftsführende Vorstand, Fabrikant Parschmann, den Bericht über das Geschäftsjahr 1934. Aus diesem Bericht ist zu entnehmen, daß im verflossenen Jahre die Bautätigkeit zwar noch nicht wieder aufgenommen werden konnte, daß es der Genossenschaft aber andererseits im weitesten Maße gelungen ist, die Verhältnisse innerhalb der Genossenschaft, wie sie nach der Gleichschaltung von dem neuen Vorstand übernommen werden mußten, zu ordnen, so daß für die Zukunft eine ersprießliche Tätigkeit der Genossenschaft zum Nutzen der Allgemeinheit gewährleistet ist. Auf die im Besitz der Genossenschaft stehenden Gebäude wurde eine Abschreibung von 1 Prozent vom Ursprungswert gemacht. Der Buchwert der Gebäude einschließlich Grundstück betrug am 31. 12. 1934 RM. 72 034,92. Die alten Mietrückstände konnten ganz beträchtlich verringert werden, und zwar vom RM. 626 im Vorjahr auf RM. 439,25 im Berichtsjahr. Durch Gewährung einer Hypothek aus Privathand konnte im letzten Vierteljahr ein hochverzinslicher Zwischenkredit abgelöst werden, demzufolge eine erhebliche Zinsermäßigung eintritt, die der Genossenschaft zugute kommt. Obwohl die Mieten ab 1. 1. 1934 um 12 Prozent ermäßigt wurden, konnte noch ein Gewinn von RM. 512,93 erzielt werden, der namentlich auch auf die wesentliche Vereinfachung der Geschäftsführung zurückzuführen ist. Das erhellt auch am besten daraus, daß im Jahre 1931 noch ein Betrag von RM. 638 an Geschäftsunkosten verbucht worden ist, während 1934 nur 132 RM. ausgegeben wurden. Zur Hypothekentilgung einschließlich Zwischenkredite konnte die Summe von RM. 1870 zur Verfügung gestellt werden. Infolge der sparsamen Verwaltung war es dem Vorstand möglich, eine Dividende von 3 Proz. in Vorschlag zu bringen unter besonderer Berücksichtigung des Umstandes, daß ein großer Teil der Genossen in fremden Häusern wohnt und hohe Mieten zahlen muß. Nachdem sodann dem Geschäftsführer einstimmig Entlastung erteilt wurde, dankte Genosse Brenne Herrn Parschmann für die bisher geleistete wertvolle Arbeit im Interesse der Genossenschaft und sprach die Hoffnung aus, daß die Bautätigkeit bald wieder aufgenommen werden könne. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Der Vorstand gab zum Schluß über das Siedlungswesen und den Eigenheimbau wertvolle Erläuterungen. Wer wenigstens ein Eigenkapital von 25 Prozent besitzt, hat die Möglichkeit, zu bauen. Die Aussichten sind für die Zukunft sehr günstig. Es ist der Wille der Reichsregierung, daß das Volk wieder mit seinem Boden verbunden ist und jeder Volksgenosse wieder ein Haus und ein Stückchen Land sein eigen nennen kann.

Reichsbahn fördert den Theaterbesuch

Um den Bewohnern der Orte ohne Theater unsere kulturellen Güter zu vermitteln und ihnen Gelegenheit zu bieten, gute Theatervorstellungen zu besuchen, hat die Reichsbahndirektion Wuppertal mit den Theaterleitungen in in Düsseldorf, Hagen, Köln und Wuppertal begrüßenswerte Vereinbarungen getroffen. Nach den Abmachungen werden die Theater den Fahrgästen der Reichsbahn, die von bestimmten Abfahrbahnhöfen nach den benachbarten Großstädten zum Theaterbesuch fahren, eine wesentliche Ermäßigung auf die Eintritts-Tagespreise gewähren. Außerdem erhalten die Fahrgäste nach dem Theaterbesuch von den Fahrkartenausgaben für die Rückfahrt nach dem Heimatort eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent. Die Abwicklung dieser Vergünstigung regelt sich wie folgt: Den Theaterbesuchern wird von der Fahrkartenausgabe des Heimatortes zugleich mit der Fahrkarte nach dem Theaterort ein vorgedruckter Ausweis ausgehändigt. Nachdem die Theaterkasse den Ausweis abgestempelt und die Eintrittskarte oder den Gutschein der NS. Kulturgemeinde damit verbunden hat, legt der Theaterbesucher ihn bei der Fahrkartenausgabe des Theaterorts vor, die ihn abgestempelt zurückgibt und für die Rückfahrt die Fahrkarte mit einer 50 prozentigen Fahrpreisermäßigung verkauft. Die Ausweise werden von den Heimatbahnhöfen mit den Fahrkarten an den Bahnsteigsperren abgenommen. Sie gelten nur am Tage der Ausgabe von 12 Uhr ab. Von dieser Vergünstigung ist bisher nach den verschiedenen Theaterorten reger Gebrauch gemacht worden. Es ist zu wünschen, daß sie zu einer ständigen Einrichtung des Theaters und der Reichsbahn wird, damit auch dem weniger bemittelten Volksgenossen der Besuch guter Theater ermöglicht wird. Zur Zeit werden die verbilligten Theatereintrittskarten und Eisenbahnfahrkarten ausgegeben: Zum Besuch des Stadttheaters in Hagen von Altena (Westf.), Altenvoerde, Breckerfeld-Priorei, Dahl, Dahlerbrück, Einsal, Evelsberg, Gevelsberg, Gevelsberg-Hause, Gevelsberg-Vogelsang, Hagen-Ambrock, Haspe, Herdecke, Hohenlimburg, Iserlohn, Kierspe, Letmathe, Lüdenscheid, Milspe, Milspe-Tal, Nachrodt, Oberwengern, Plettenberg, Rummenohl, Schalksmühle, Schwerte (R.), Volmarstein, Vorhalle, Wengern Ost, Werdohl, Westhofen (Westf), Wetter (Ruhr), Witten West.



Aus dem Nachbargebiet

Holzwickede, 27. März. In der „Schönen Flöte" herrscht ein reges Leben. Die Gemeindeverwaltung hat den Ausbau mehrerer Waldwege übernommen. Man ist damit beschäftigt, den großen Zugangsweg von der Weißenburger Straße, am sogenannten Kreuzfeld, „zur Schönen Flöte", der bislang nach längerem Regenwetter kaum zu benutzen war, vollständig auszubauen. Auch der mittlere Schafweg wird erneuert.

Hagen, 26. März. Filmskandal in Hagen. Im Viktoria-Theater läuft zurzeit der Film „Frühlingsparade", in der die Jüdin Franziska Gaal die Hauptrolle spielt. Nachdem in einigen Vorstellungen zunächst lediglich Protestrufe laut geworden waren und am letzten Sonnabend mehrere Besucher das Theater verlassen hatten, steigerte sich, wie die WLZ. meldet, in der gestrigen Abendvorführung der Unwille der Besucher zu einem Proteststurm. Der größte Teil der Anwesenden stimmte in Rufe ein, wie: „Wir wollen keine Judenfilme, wir wollen deutsche Filme sehen!" Unter dem Absingen antisemitischer Kampflieder verließen etwa drei Viertel der Besucher das Kinotheater und verlangten an der Kasse das Eintrittsgeld zurück. Kurze Zeit danach mußte die Vorstellung abgebrochen werden, weil auch der Rest der Besucher den Kinosaal verließ. Da sich im übrigen die Besucher diszipliniert verhielten, brauchte die Polizei nicht einzugreifen.

Immenstadt



Zu diesem schönen Fleckchen im Bayr. Allgäu und den Nachbardörfern geht die erste Urlaubsreise der NSG. „Kraft durch Freude" vom 16. bis 24 April 1935. Alle Reisen der NSG. „Kraft durch Freude" bringen uns die Schönheiten des deutschen Vaterlandes nahe. Jeder spare darum für eine „Kraft durch Freude"-Reise. — Einen Vorgeschmack von der Vielseitigkeit der Reisen bringt die Freischützveranstaltung am kommenden Sonntag. Auch das muß man gesehen haben.

Briefkasten

T. K. 100. Die Behandlung ist folgendermaßen: Morgens und abend Waschungen mit heißem Wasser. Nachts einfetten mit leicht schwefelhaltigen Salben, morgens und abends Reinigung mit einem Gesichtswasser. Fragen Sie getrost den Arzt um Rat, falls eine Besserung nicht bald eintritt. Eine ärztliche Behandlung mit Dampfbädern und Ausdrücken der Pickel wird meist unumgänglich sein. Im übrigen gemischte Kost mit viel Obst und Gemüse und regelmäßige Verdauung!

Gebietsführer Langanke in Iserlohn
„Seid Soldaten!"

Iserlohn, 26. März. Der ganze Samstag stand für die heimische Hitlerjugend im Zeichen der Feierstunde „Seid Soldaten!", die der Stamm Wiking III/I/136 auf der Alexanderhöhe durchführte. Gegen 16 Uhr traf der Führer des Gebietes 9 Westfalen, Gebietsführer G. A. Langanke in Iserlohn ein und sprach zunächst vor den Gefolgschafts- und Unterbannführern aus dem Bereich des Bannes 136, die sich in Iserlohn versammelt hatten. Eine darauffolgende Besichtigung der Jungvolkheime füllte den weiteren Nachmittag aus. Das heimische Jungvolk besitzt für jede Jungenschaft ein eigenes Heim, diese Heime sind von den Pimpfen aus eigenen Mitteln eingerichtet worden.

Die Neue Halle der Alexanderhöhe war vollbesetzt, als die Feierstunde ihren Anfang nahm.

Eingangs ergriff Stammführer Schwarze das Wort und begrüßte die Besucher. Er betonte, daß in dieser Feierstunde das Iserlohner Jungvolk zum erstenmal selbständig an die Oeffentlichkeit trete. Seit 1931 bestehe das Jungvolk in Iserlohn als eine der ersten Gruppen Westfalens. Stammführer Schwarze richtete an die erschienenen Eltern den Appell, ihre Jungen, die vielleicht selbst den Schaden nicht erkennen könnten, der ihnen aus der Nichtmitgliedschaft erwüchse, nicht dem Deutschen Jungvolk fernzuhalten, sondern mitzuhelfen, daß jeder Iserlohner Junge auch im heimischen Jungvolk sei.

Und dann rollte der Abend mit seiner bunten Reihe von Darbietungen ab, die alle mit begeistertem Beifall aufgenommen wurden. Frischer Jungvolk-Geist, verbunden mit der ernsten Note des Abends, der unter dem Titel „Seid Soldaten" stand, gaben der Feierstunde das Gepräge. Ganz besondere Anerkennung verdienen der Fanfarenzug und die Singschar des Stammes Wiking, die zur Ausgestaltung der Feierstunde beitrugen.

Ein Laienspiel „Das überwundene Heer" zeigte die unüberwindliche Kraft und Jugendfülle der jungen Generation gegenüber dem Alten. Das von Stammführer Schwarze selbst zusammengestellte chorische Spiel „Jugend erkämpft das Reich" stellte den Monat November als Monat des deutschen Schicksals heraus. Ja, 1914, 1918, 1923 — immer war es der November, der schweres Schicksal über unser Vaterland hereinbrechen ließ.

Zum Schluß sprach Gebietsführer Langanke. Er kennzeichnete den Sinn dieser Feierstunde: Es käme nicht darauf an, daß hier Pimpfe etwas gezeigt und auf der Bühne gespielt hätten, nur um des Spielens willen, sondern man müsse in diesem Spiel den tieferen Sinn sehen, das, was diesen Jungen zu sagen hätten. In diesem Spiel liege die Arbeit, die Sehnsucht und der Glaube der jungen Generation.

„Es gibt viele", fuhr der Gebietsführer fort, „welche fragen: Was hat denn dieser Dienst in der Hitlerjugend überhaupt für einen Sinn? Was soll denn dabei herauskommen? — Ja, wenn nur das eine dabei herauskäme, daß es möglich ist, alle Jungen aus allen Ständen in einer Gemeinschaft zu vereinen, dann wäre ein großer Teil unserer Aufgabe erfüllt. Und diese Gemeinschaft ist heute in der Hitlerjugend restlos verwirklicht. Das, was noch vor 3 oder 4 Jahren als eine Unmöglichkeit erschien, ist uns heute eine Selbstverständlichkeit!" — Aber dies sei es nicht allein, was die HJ. verwirklichen wolle, das Ziel unserer Arbeit sei, das zu erkämpfen, was bis jetzt noch nicht verwirklicht sei:

das Deutsche, einige Reich!

„Vierzehn Jahre lang hat am allermeisten die deutsche Jugend gelitten — nicht nur am Körper, durch Hunger, Elend, Arbeitslosigkeit, nein, was schlimmer ist: die deutsche Jugend erlitt Schaden an der Seele! Wir kämpfen heute dafür, daß diese Jugend wieder das wird, was sie war, daß sie wieder stolz wird, und der Weg hierzu führt durch die Hitlerjugend."

Heute habe kein anderer das Recht, die Jugend zu erziehen, als die Bewegung und die von der Bewegung zugelassenen Stellen. Und doch solle das ganze Volk mithelfen; jeder, der hinter dem Führer stehe, sei mitverantwortlich für das Fortleben der Idee in der nationalsozialistischen Jugend. Dazu gehöre ein offenes Herz, man dürfe seine Söhne und Töchter nicht zur HJ. schicken, weil es nun einmal zum „guten Ton" gehöre, sondern weil es anders überhaupt nicht möglich sei, die Jugend zum Staate zu erziehen. In der HJ. lebe heute der Wunsch und die Sehnsucht aller derer fort, die für das deutsche Vaterland gefallen seien, in der HJ. vollziehe sich die Auferstehung alles für Deutschland geflossenen Blutes.

Und so sollten die, die nach uns kämen, von der HJ. sagen können: „Diese Jugend war nicht schlechter als die Jugend vor ihr; denn sie hatte den Glauben an die Unsterblichkeit Deutschlands!"

Pressestelle des Bannes 136, Iserlohn.

Aus Westdeutschland

Arbeiter um ihre Ersparnisse betrogen

Bielefeld. Wie die Staatspolizeistelle Bielefeld mitteilt, wurde in Spenge (Kreis Herford) der Werkmeister und Besitzer einer kleinen Fournierfabrik, Ernst Eickmeyer, wegen fortgesetzten Betruges und Urkundenfälschung festgenommen und dem Amtsgericht in Herford zugeführt, das Haftbefehl gegen ihn erließ.

Eickmeyer hat in der Zeit von Dezember 1934 bis Mitte März 1935 Darlehen von Arbeitern, die er in seinen Betrieb einstellte, aufgenommen und später mit diesen Geldern eine sogenannte Betriebsgemeinschaft gegründet, worin die Arbeiter Beträge von 500 bis 4000 Mark einzahlten. Zur Sicherheit übereignete Eickmeyer den Darlehnsgebern Maschinen und einen Kraftwagen, die aber bereits verpfändet waren. Die geschädigten Arbeiter haben durch Vermittlung der Deutschen Arbeitsfront in Herford auf die vorhandenen Vermögenswerte zur Sicherung ihrer Einlagen einen Arrest erwirkt.

Förderung des Wohnungsbaues in Siegen

Siegen. Nachdem vor 14 Tagen der Regierungspräsident der Sparkasse der Stadt Siegen insgesamt 150 000 Mark für erststellige Hypotheken freigegeben hatte, ist es der Sparkasse weiterhin gelungen, noch einen Betrag von 100 000 bis 150 000 Mark für erststellige Hypotheken zu beschaffen, um in möglichst weitem Umfange die vorliegenden Anträge auf Gewährung von Neubaudarlehen befriedigen zu können.

Mehrere Morgen Wald vernichtet

Kinder als Brandstifter

Wassenberg. In den Waldungen zwischen Wassenberg und Arsbeck bemerkten Arbeiter Feuer, das sehr schnell um sich griff. Sie schritten sofort an die Bekämpfung des Brandherdes; einige von ihnen alarmierten die Freiwillige Feuerwehr. Als diese an der Brandstätte erschien, waren bereits mehrere Morgen Wald durch das Feuer vernichtet worden. Der Wehr gelang es mit den im Walde beschäftigten Männern, weiteren Schaden zu verhindern und das Feuer zu löschen. Der durch den Waldbrand verursachte Schaden ist sehr erheblich. Wie bekannt wird, sind mehrere im Alter von 8 Jahren stehende Kinder als Brandstifter ermittelt worden. Sie hatten sich im Walde ein „Feuerchen" gemacht, ohne die furchtbaren Folgen zu beachten.

Arbeitsgemeinschaft der westfälischen Tier- und Pflanzengärten

Hamm. Unter Führung des Vereins Tier- und Pflanzengarten Hamm haben sich die westfälischen Tier- und Pflanzengärten zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Neben dem Austausch der gegenseitigen praktischen Erfahrungen soll durch gemeinsamen Bezug der Futtermittel gespart werden. Die Vertreter der Tiergärten aus Hamm, Recklinghausen, Schwerte, Neheim und Bochum waren im Parkhaus zu Recklinghausen zu einer Arbeitstagung versammelt. Aus der Aussprache ist hervorzuheben, daß der Gedanke der Tier- und Pflanzengärten, in denen die Bevölkerung und vor allem die Jugend mit der heimischen Tier- und Pflanzenwelt bekannt gemacht werden soll, in Westfalen immer mehr Fuß fasse.

Tödlicher Verkehrsunfall

Dillenburg. In Unnau trug sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall zu. Zwei Motorradfahrer rannten in voller Fahrt aufeinander. Der Fahrer Kölsch aus Stangenrod trug dabei derart schwere Verletzungen davon, daß er im Krankenhaus starb.

Verbrecher nach 15 Jahren erwischt

Entlarvt durch die gefälschte Geburtsurkunde

Münster. Im Dezember 1920, in jenen Zeiten voll Unruhen und Untaten, sollte der Sohn des Landwirts Henneweg in Lippramsdorf das Elternhaus zu seiner Primizfeier in schönstem Schmuck finden. Eine Reihe junger Leute, Jungen und Mädel, hatten sich in dem Hause des Landwirts am Abend des 20. Dezember eingefunden, um gemeinsam Kränze zu binden. Es war schon spät, als es schellte. Man nahm an, es kämen noch einige Gleichgesonnene, um zu helfen. Die Hausfrau öffnete die Haustür, und vier Männer drangen mit Pistolen bewaffnet mit dem Ruf „Hände hoch!" ein. Die jungen Leute glaubten zunächst an einen Scherz, man mußte sich aber bald davon überzeugen, daß die Eindringlinge Ernst zu machen bereit waren. Die jungen Leute des Hauses stellten sich zusammen und drängten langsam dem Eingang zu. Zwei der Maskierten sprangen darauf zur Tür hinaus, zwei andere aber gaben, als sie in die Enge getrieben waren, mehrere Schüsse ab. Ein Schuß traf den damals 20jährigen Bernhard Meinken aus Lippramsdorf in den Leib. Erst nach einem Krankenhausaufenthalt von 20 Wochen konnte M. als geheilt entlassen werden. Die Räuber konnten zunächst flüchten, doch gelang es der Polizei in der Folge, bis auf einen gewissen Pätschke die Täter zu ermitteln, die zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt wurden, zumal sie noch andere Straftaten auf dem Gewissen hatten. Man schrieb den Burschen auch den Dynamitanschlag auf den FD-Zug Berlin—Paris zu, der aber nicht den von ihnen gewünschten Erfolg hatte. Der Zug entgleiste nur zum Teil. Pätschke hatte sich zunächst nach Mörs gewandt, wo er bei einer Witwe Unterschlupf fand. Als die Frau aber erfuhr, daß ihr Liebhaber verheiratet war, war die Unterkunft nicht mehr möglich. Pätschke wanderte weiter und blieb verschollen. Im Jahre 1931 hatte sich ein Peter Kaiser in Dedersdorf an der Nordseeküste entschlossen, ein junges Mädchen zu heiraten. Bei der noch der Trauung vorgenommenen Nachprüfung der Unterlagen stellten sich Unstimmigkeiten heraus. Kaiser schien in hohem Grade verdächtig, und im Juli 1933 wurde er festgenommen. Es wurde jetzt festgestellt, daß dieser Peter Kaiser, der als solcher auch schon in den Strafregistern der Behörden stand, kein anderer war als der lang gesuchte Heinrich Pätschke. Hartnäckig aber blieb Kaiser dabei, er sei nicht Pätschke.

Selbst vor dem Schwurgericht in Münster blieb der Angeklagte dabei, er habe mit Pätschke nichts zu tun. Er gab weiter an, er könne nicht sagen, ob er Brüder habe, ob er Soldat gewesen sei, ob er schon einmal verheiratet war usw. Sein Gedächtnis an die Jugend habe er verloren, als er einen der vielen rettete, die vor seinen Augen zu ertrinken drohten. Vor Gericht marschierten auch die ehemaligen Spießgesellen des Angeklagten auf, die ihn als ihren ehemaligen Führer Heinrich Pätschke mit der typischen Narbe am Bein und der Tätowierung auf dem Arm wiedererkannten. Narbe und Tätowierung waren vorhanden, der Angeklagte aber rührte sich nicht. Um allen Möglichkeiten Genüge getan zu haben, wurde auch der Psychiater Prof. Többen befragt, der den Angeklagten eingehend untersucht und an ihm keine Spur von Geistesverwirrung noch Geistesstörung gefunden hatte. Prof. Többen nannte den Angeklagten einen Simulanten. Das Gericht kam zu der Verurteilung des jetzt 42 Jahre alten Pätschke wegen versuchten schweren Raubes und versuchten Totschlags zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Pätschke will gegen das Urteil Revision einlegen.

Das Urteil im Mordprozeß Siep

Aachen. Wie wir bereits berichteten, verurteilte das Aachener Schwurgericht den 18jährigen Kaspar Siep aus Eschweiler über Feld wegen Mordes an der gleichaltrigen Juliane Adriany zum Tode.

Die Verhandlung entrollte ein tragisches Bild jugendlicher Verirrung. Von Jugend auf waren der Angeklagte Kaspar Siep und die Juliane Adriany befreundet. Sie besuchten dieselbe Schule, und aus der Schulfreundschaft entwickelte sich im Laufe der Zeit ein Liebesverhältnis, das nach einigem Zögern auch die Zustimmung der Eltern fand. Siep hatte den Fehler, daß er krankhaft eifersüchtig war. Zu Anfang des Jahres waren dem Mädchen die Eifersüchteleien des Jungen zuviel geworden, und es beschloß, sich von ihm zurückzuziehen. Siep nahm sich das sehr zu Herzen und versuchte immer wieder, das Mädchen umzustimmen.

Am 24. Februar d. J. — es war an einem Sonntag — fuhr Siep mit der Familie Adriany zu deren Verwandten in einem Nachbarort. Obwohl er bald merkte daß man ihn nicht weiter beachtete, hielt er aus bis zum Nachhauseweg. Seine Annäherungsversuche wurden aber auch jetzt wieder von dem Mädchen abgewiesen, worauf er sich aufs Rad setzte und zunächst zu der Wohnung der Adriany fuhr. Hier traf er zwei Söhne der Familie und einen Bekannten an. Auf dem Schrank sah er plötzlich ein langes Schlachtmesser liegen, das er sich heimlich aneignete und schnell zu seiner Wohnung brachte. Er kehrte dann noch einmal zurück und versuchte wiederum, sich mit der inzwischen zurückgekehrten Geliebten auszusöhnen. Abermals abgewiesen, fuhr er nach Hause, nicht ohne vorher einen Brief geschrieben zu haben, in dem er seinen Eltern und Geschwistern mitteilte, daß er Juliane ermordet habe, weil sie nichts mehr von ihm wissen wolle. „Wenn sie mich nicht will, soll sie auch keinen anderen haben." Er wolle zur Fremdenlegion, hieß es weiter in dem Brief, der mit den Worten: „O, hätte ich es doch nicht getan" schloß.

Am anderen Morgen nun lauerte Siep dem zur Arbeit fahrenden Mädchen auf der Landstraße auf. Wieder verlangte er von dem Mädchen, das ahnungslos auch vom Rad gestiegen war, es solle gut zu ihm sein. Erneut blieb die Adriany unerbittlich, worauf Siep sie mit der Faust ins Gesicht schlug und mit dem Messer, das er am Abend vorher in ihrer Wohnung entwendet hatte, einstach. Er brachte ihr 33 Stichverletzungen bei, die ihren Tod kurz darauf zur Folge hatten.

Der Mörder fuhr dann mit dem Rade nach Monheim a. Rh. und vertraute sich hier seinem Vetter an. Bald aber hatte man ihn hier aufgespürt und festgenommen. Nach anfänglichem Leugnen legte ein umfassendes Geständnis ab, das er auch während der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht aufrecht hielt. Er bestritt nur, mit Ueberlegung gehandelt zu haben.

Der Antrag des Staatsanwaltes lautete erwartungsgemäß auf die Todesstrafe. Seinem Antrag schloß sich das Gericht an und sprach dem Angeklagten noch die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.

Während der Theaterprobe vom Herzschlag getroffen

Oberhausen. Während der Probe zu einer Schauspielaufführung im Oberhausener Stadttheater wurde der Dramaturg Carl Heinrich Riles plötzlich vom Herzschlag getroffen. Riles wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, doch konnte dort nur der Tod des hoffnungsvollen jungen Künstlers festgestellt werden.

Duisburger Bahnhof 1937 fertig

Duisburg-Hamborn. Die endgültige Fertigstellung des Duisburger Bahnhofes wird, wie sich jetzt übersehen läßt, erst im Jahre 1937 möglich sein. Um was für ein gewaltiges Bauvorhaben es sich hier handelt, geht daraus hervor, daß von den vorgesehenen 35 Mill. RM. bereits 26 Mill. RM. verausgabt sind. In diesem Jahre wird vor allem die große Unterführung an der Mülheimer Straße und der neue Bahnhofsvorplatz auf der Neudorfer Seite fertiggestellt werden. Der Neudorfer Vorplatz wird eine Größe von 40 mal 25 Meter erhalten. Außerdem ist für dieses Jahr die Errichtung des dritten Bahnsteigs und die Schaffung einiger Nebenanlagen, Weichen, Drehscheiben, Stellwerke usw. vorgesehen.

Düsseldorfer Karneval brachte dem WHW 30 000 Mark

Düsseldorf. Der Verkehrsverein hatte, um den wirtschaftlichen Erfolg des diesjährigen Düsseldorfer Karnevals festzustellen, eine Umfrage an die Gaststätten, die Verkehrsunternehmen und alle sonstigen vom Karneval befruchteten Wirtschaftskreise gerichtet, deren Ergebnis in einer Pressebesprechung bekanntgegeben wurde. Der wirtschaftliche Erfolg war ein glänzender. Allein die Rheinbahn hat am Rosenmontag 166 000 Einzelfahrgäste mehr befördert als an sonstigen Tagen. Die Gaststätten erzielten gegenüber dem Vorjahr einen erheblichen Mehrumsatz. Durch den Verkehrsverein allein wurden für den Karneval rund 76 000 Mark umgesetzt, eine Summe, die zum überwiegenden Teil vom Verkehrsverein selbst herangeschafft wurde (Spenden, Tribüneneinnahmen etc.) und zum größten Teil dem Handwerk zugute kam. Dem Winterhilfswerk floß aus den Einnahmen des WHW-Groschens, der bei allen karnevalistischen Veranstaltungen erhoben wurde, die hübsche Summe von 30 000 Mark zu.

Uebergekochter Teerkessel verursacht Großfeuer

Düsseldorf. Im Neubau eines Geschäftshauses auf der Schadowstraße in Düsseldorf entstand am Nachmittag durch Ueberkochen eines Teerkessels ein Brand, der durch die zahlreichen Holzverstrebungen reiche Nahrung fand und auf die benachbarten Geschäftshäuser überzugreifen drohte. Der mit drei Löschzügen in kurzer Zeit eintreffenden Feuerwehr gelang es nach harter Arbeit die Gefahr zu beseitigen. Der entstandene Schaden ist erheblich, da zahlreiche Bauwerkzeuge mit verbrannt sind.

Landesverband Mittelrhein des Reichsverbandes der Deutschen Presse

Köln. Durch Verfügung des Leiters des Reichsverbandes der Deutschen Presse, SA-Gruppenführer Weiß, wurde für den Bezirk Mittelrhein, umfassend die Gaue Köln-Aachen und Koblenz-Trier, ein neuer Landesverband des Reichsverbandes der Deutschen Presse (Körperschaft des öffentlichen Rechts) gegründet. Die Leitung des neuen Landesverbandes wurde Hauptschriftleiter Dr. Winkelnkemper übertragen. Seine Stellvertretung in der Landesverbandsführung sowie die Leitung des Gauverbandes Köln-Aachen, die bisher Dr. Winkelnkemper innehatte, übernimmt Hauptschriftleiter Schwäbe.

Aprikosen blühen am Mittelrhein

Braubach. Die warme sonnige Wetterlage hat der Natur einen raschen Auftrieb gegeben. Die Aprikosen stehen teilweise im benachbarten Camp-Bornhofen in vollem Blütenschmuck. Auch die Kirschen haben zahlreiche Knospen getrieben, und bald werden sich die ersten Blüten der Frühkirschen zeigen.

Der Starkstromleitung zu nahe gekommen

Limburg. In dem Dorfe Rückershausen kam der Besitzer einer Holzschneidemaschine mit der Starkstromleitung in Berührung; der Tod trat auf der Stelle ein. Ein zweiter zu Hilfe eilender Mann wurde ebenfalls vom Strom getroffen, kam aber glücklicherweise mit dem Schrecken davon.



Der Ozeanflieger Hauptmann Köhl organisiert den französischen Missionsflugbetrieb

Die neugegründete katholische Missions-Verkehrs-Gesellschaft, die sich in dem Aufbau von Verkehrsverbindungen zu den abgelegenen Missionsgebieten in Afrika und China mit den modernen Verkehrsmitteln (Flugzeug, Auto und Motorboot) ein umfangreiches Aufgabengebiet gestellt hat, beauftragte mit der technischen Oberleitung ihrer Arbeit den bekannten deutschen Ozeanflieger Hauptmann Köhl. Erst kürzlich stellte die Gesellschaft ihr viertes und fünftes Flugzeug, die alle in Deutschland gebaut sind, in den Dienst. Hauptmann Köhl besuchte jetzt mit der neuesten Maschine der Gesellschaft, „St. Petrus", Rom, wo er vom Papst in Privataudienz empfangen wurde. Unser Bild zeigt Hauptmann Köhl auf dem Flugplatz Littorio bei Rom. Scherl-Bilddienst

Erfolgreicher Schlag gegen Einbrecher

Essen. Nach energisch durchgeführten Ermittlungen konnte die Kriminalpolizei jetzt einer Einbrecher- und Hehlerbande, die in letzter Zeit in Essen und Umgebung ihr Unwesen trieb, das Handwerk legen. Nachdem man das Nest der Bande ausfindig gemacht hatte, wurde zum erfolgreichen Schlag ausgeholt und bald saßen alle Beschuldigten hinter Schloß und Riegel. Trotzdem die Bande ihre Schlupfwinkel von Essen nach Hamborn und Meiderich verlegt hatten, konnten zehn Personen ermittelt und festgenommen werden. Bisher wurden ihnen 21 Einbruchsdiebstähle nachgewiesen. Auf ihren Raubzügen, die sie in den meisten Fällen mittels Motorrad ausführten, entwendeten sie meistens Bargeld. Die Burschen scheuten sich auch nicht, Büros der NS-Volkswohlfahrt zu erbrechen und die Sammelbüchsen zu berauben. In einem Falle fiel ihnen ein Betrag von 300 Mark in die Hände, der restlos verjubelt wurde. In einer Nacht vergeudete ein Täter in einem Essener Halbweltlokal über 100 Mark. Durch die Festnahme dieser Bande war es auch möglich, Einbruchsdiebstähle in Hamborn, Meiderich und Walsum aufzuklären. Gleichfalls konnte der im Januar ds. Js. ausgeführte Geldschrankdiebstahl im Bahnhof Essen-Stoppenberg seine Aufklärung finden. Bei den Beschuldigten handelt es sich um den 28 Jahre alten Max Kmieciak aus Hamborn, den 22 Jahre alten Leo Kmieciak aus Meiderich, den 37jährigen Walter Oehlschlägel aus Hamborn, den 26 Jahre alten August Spill aus Meiderich, den 26jährigen Karl Schaffran aus Hamborn, den 29 Jahre alten August Sauc aus Hamborn, um die 44 Jahre alte Ehefrau Schmidt aus Hamborn, die 20 Jahre alte Else Veith aus Essen, den 24jährigen Hermann Schmits aus Hamborn und um einen gewissen Hans Kl., der ohne feste Wohnung ist. Alle wurden dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl erließ.

Dr. Irnfried Hartmann

Verteidiger in Strafsachen

Original-Roman v. Martin Kurtz

Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain
Nachdruck verboten Alle Rechte vorbehalten

„Er sagte meinem Mann seine Meinung. Ich wollte das nicht, ich bat ihn, doch dies alles zu lassen. Aber er gab nicht nach. Und eben dieses sein Eintreten für mich reizte meinen Mann; er legte es darauf an, mich nun erst recht zu quälen, und zwar in Gegenwart Dr. Rieds. Und als unlängst gelegentlich eines Gesellschaftsabends in unserem Hause mein Mann mit vielen häßlichen Worten und Sticheleien mich zu quälen verstand, flüsterte mir Dr. Ried beim Abschied zu, er werde meinen Mann in seinem Büro aufsuchen und dafür sorgen, daß es nicht wieder zu solchen Szenen käme. Ich bat ihn wieder, sich doch nicht noch mehr mit meinem Mann zu verfeinden. Aber er ging voll Zorn auf meinen Mann von uns."

Ja, und dann fiel jener tödliche Schuß auf Ihren Gatten."

Ernst, sehr ernst sah Irnfried Hartmann vor sich hin. Er wußte, wie der Staatsanwalt gerade diese Tatsache beurteilen würde; aber darüber schwieg er Ruth Sofradt gegenüber. Er sagte: Und nun eine sehr wichtige Frage, gnädige Frau? — Wenn Dr. Ried unschuldig ist, wer käme dann Ihrer Ansicht nach als Täter in Frage? Sie müssen doch darüber nachgedacht haben!"

Sie seufzte. „Ich weiß das nicht."

Irnfried Hartmann begann zu schreiben. Er sah Ruth Sofradt nicht an, als er forschte:

„Und nun ist Ihr Gatte tot. Sie sind aller Quälereien von seiner Seite ledig. Atmeten Sie nicht auf, als der Tod diese unschöne Ehe endete?"

*

Während Irnfried Hartmann mit Ruth Sofradt verhandelte, gab es draußen in den beiden Büroräumen eine ziemlich erregte Auseinandersetzung. Und daran trug Anna Peill die Schuld.

Gleich nachdem Irnfried Hartmann mit Ruth Sofradt sein Zimmer aufgesucht hatte, versicherte Anna Peill ganz laut:

„Wie diese Frau doch Komödie spielt! Wie sie die Tieftrauernde zur Schau trägt, und dabei denkt sie doch nur an den Mann, der um ihretwillen jetzt im Gefängnis sitzt! Aber sie kann sich etwas darauf einbilden! Sie ist augenblicklich die interessanteste Frau der ganzen Stadt! Von niemand wird so viel gesprochen wie von ihr! Nur, — wenn sie wüßte, was alles von ihr gesprochen wird! Ganz bestimmt hat sie Dr. Ried erst zu dem Mord angestiftet, und wenn nicht direkt angestiftet, dann ihm eben so lange ihre heimlichen Wünsche vorgeredet, bis er zum Revolver griff. Und das erleben wir noch: sie kommt mit vors Schwurgericht! Es wird ein Sensationsprozeß!"

Mia Höhrle wollte Einwendungen machen. Doch da hatte sich Maria Vesterhold erhoben und trat hinzu.

„Sie sollten nicht leichtfertig nachschwatzen, was sich die Menschen in der Stadt erzählen, Fräulein Peill! Warum wollen Sie diese arme leiderfüllte Frau noch tiefer ins Unglück gestoßen sehen?"

Anna Peill warf den Kopf zurück.

„Warum hat sie es denn so weit gebracht, daß Dr. Ried ihren Mann erschoß!"

„Die Dinge liegen ja wahrscheinlich ganz anders. Wenn Dr. Ried unschuldig ist . . ."

„Der ist nicht unschuldig! Aber er wird nichts zugeben, schon deshalb nicht, um diese Frau vor dem Verdacht der Anstiftung zu schützen!"

„Sie haben Frau Sofradt wohl noch nicht so betrachten können, wie mir das vorhin möglich war. Mir scheint, diese junge Frau trägt schweres Leid."

„Die Schuld drückt sie nieder. Und die Angst um Dr. Ried wird ihr hart zusetzen."

„Angst um Dr. Ried hat sie gewiß. Aber deshalb braucht er noch nicht schuldig zu sein."

„Warten Sie nur ab! Der Staatsanwalt wird sich wohl bald genug auch für Ruth Sofradt interessieren! Und sie verdient das auch. Sie hat ja Dr. Ried erst zum Mörder gemacht!"

Maria Vesterhold entschied ernst:

„Sie werden solche Verdächtigungen nie mehr aussprechen, Fräulein Peill! Wenn ich nicht wüßte, wie Herr Dr. Hartmann sich erregen würde, — ich würde ihn auf Ihre Worte aufmerksam machen."

Anna Peill fuhr erregt auf:

„Aber bitte! Er denkt sicherlich genau so! Doch Frau Sofradt wird ihm schon so gut Komödie vorspielen, daß er sich . . . Na, ich sage ja schon gar nichts mehr!"

„Es ist auch besser so. Und jetzt denken Sie an Ihre Arbeit und lassen alles andere sein!"

Zornig sah Anna Peill Maria Vesterhold nach, die sich wieder zu ihrem Schreibtisch begab.

„Ist denke aber doch, was ich will!"

In die Stille, die nun in den beiden Räumen herrschte, die nur erfüllt war mit dem Tacken der Schreibmaschinen und dem Rascheln von Papieren, klang nach einiger Zeit ein Klopfen, und als sich die Tür auftat, rief Anna Peill:

„Susi kommt!"

Sie erhob sich und trat hinzu, bot dem eintretenden jungen Mädchen die Hand.

„Tag, Susi! Was führt dich hierher? Wolltest du mich sprechen?"

Sie wandte sich erst jetzt, flüchtig nur, an Maria Vesterhold:

„Dies ist Susi Feitra, meine Freundin!"

Das junge Mädchen nickte Maria Vesterhold grüßend zu und sagte:

„Ich hätte gern einmal mit Herrn Dr. Hartmann gesprochen. Wird es möglich sein?"

Anna Peill hob die Schultern.

„Ich weiß nicht. Der Herr Doktor ist jetzt beschäftigt. Frau Sofradt ist bei ihm."

„Oh, die Witwe des ermordeten Architekten?"

„Ja, sie!"

„Wie interessant!"

Nun mengte sich Maria Vesterhold in die Unterhaltung.

„Vielleicht nehmen Sie ein wenig Platz, Fräulein Feitra! Ich will später den Herrn Doktor fragen, ob er heute noch zu sprechen ist."

Anna Peill, die Maria Vesterhold noch grollte, zog die Freundin etwas beiseite und begann ein leises Getuschel mit ihr, so daß schließlich Maria Vesterhold mahnen mußte:

„Ich benötige Ihre Abschriften, Fräulein Peill. Vergessen Sie das nicht!"

Mit einem Achselzucken begab sich Anna Peill zu ihrer Maschine. Susi Feitra aber nahm an dem Rundtisch Platz und warf immer wieder einen beobachtenden Blick zu Maria Vesterhold hinüber. Einen Plausch mit der Sekretärin anzufangen, wagte sie nicht.

Dann erklangen drin in Irnfried Hartmanns Zimmer Schritte. Die Tür nach dem Flur ging auf und zu. Wieder hörte man Schritte, und nun öffnete Irnfried Hartmann die Tür zu dem Büro.

„Ist noch jemand gekommen?"

Susi Feitra stand auf und grüßte hastig. Maria Vesterhold erklärte: „Fräulein Feitra möchte Sie gern sprechen, Herr Doktor. Ich weiß aber nicht — es ist schon spät — —"

Hartmann nickte. „Na kommen Sie herein, Fräulein Feitra. Lange wird es ja wohl nicht dauern."

Gleich darauf saß er dem jungen Mädchen gegenüber, und er dachte: Wie grundverschieden diese beiden Besucherinnen doch sind, jene, die soeben ging, und diese da, mit der er jetzt sich unterhielt! Bei Ruth Sofradt dies Leidvolle, Schmerzerfüllte, Sorgende, Bangende, und hier Beweglichkeit, Neugier, irgendein Lauern, ein Verbergen geheimer Gedanken. In Ruth Sofradts Augen lebte Ernst und Offenheit; in diesen Mädchenaugen jedoch heimliches Beobachten, nicht standhaltend einem festen Blick.

„Sie kommen gewiß wegen des Falles Mack, Fräulein Feitra. Ich habe ja vor kurzem einen Brief von Ihnen erhalten, der sich mit Herrn Mack beschäftigte. Mein Mandant ist Ihr Bräutigam, nicht wahr?"

Susi Feitra lächelte.

„Ich denke wohl! Verlobt sind wir nicht. Aber wir wollen uns heiraten."

„Sie verlangen in Ihrem Brief alle möglichen Dinge von mir, die ich natürlich nicht erfüllen kann."

„Aber Herr Doktor! Einem so einflußreichen Anwalt wie Ihnen ist doch vieles möglich! Und Sie wissen doch so gut in allen Paragraphen des Gesetzbuches Bescheid. Sie werden doch Mittel und Wege finden . . ."

„Ich kenne aber nur gerade Wege, Fräulein Feitra! Mir scheint, Sie hofften, ich ginge auf Wunsch auch krumme Wege."

„Wenn Sie nur wollen, kommt Paulheinz ganz bald heraus."

„Vielleicht überschätzen Sie die Mittel, die mir zur Verfügung stehen. Und vielleicht unterschätzen Sie die Schwere der Tat Herrn Macks."

„Mein Gott! Er war berauscht! Das kann doch vorkommen! Und im Rausch schlug er den Mann nieder. Was kann er dafür, daß dieser Mensch so weiche Schädelknochen hatte? Kein Arzt kann einen Eid darauf leisten, daß der Mensch deshalb starb, weil er diese Kopfverletzung erhielt!"

„Das gerichtsärztliche Zeugnis ist klar und eindeutig."

„Sie können es aber angreifen! Sie können andere Gutachten erzwingen!"

„Ich bin überzeugt, daß das vorliegende Gutachten richtig ist."

„Und wenn ich Sie bitte, Herr Doktor? Können Sie wirklich so unzugänglich sein? Könnten Sie mir wirklich eine Bitte abschlagen?"

„Es kommt ganz auf die Art der Bitte an, Fräulein Feitra."

„Erreichen Sie wenigstens, daß Paulheinz gegen Kautionsstellung aus der Haft entlassen wird!"

„Ich sagte bereits Herrn Macks Bruder, daß mein Antrag auf Haftentlassung abgelehnt wurde mit Rücksicht auf den bestehenden Fluchtverdacht."

„Dann versuchen Sie es eben nochmals!"

„Ich möchte aber gar nicht, daß Herr Mack sich mit Geld freimacht und ins Ausland flieht; denn was er tat, verdient auch gesühnt zu werden. Und Herr Mack sollte diese Zeit der Gefangenschaft dazu benützen, in sich zu gehen und das Leben seiner Mitmenschen besser achten zu lernen."

„Und wenn Sie sich mit dieser Stellungnahme Feindschaft zuziehen?"

Ihre Augen bekamen den von Hartmann schon wiederholt beobachteten grünlichen Schimmer.

„Ich habe viele Freunde und viele Feinde. Bei meinem Handeln frage ich niemals danach, ob ich mir damit einen Feind oder einen Freund gewinne. Ich frage mich nur, ob ich recht handle."

Sie rief erregt: „Aber Herr Doktor! Wenn Paulheinz sich zu dieser törichten Tat hinreißen ließ . . ."

„Wer sich aus Rauflust — ich muß da schon sehr deutlich sprechen — zu Gewalttaten hinreißen läßt, sollte nie entschuldigt werden. Und Herrn Mack nun helfen, daß er ja der Sühne für sein gewissenloses Handeln entgeht —. Da hätte man sich nicht an mich wenden sollen."

Sie erhob sich und trat dicht vor ihn hin: „Wenn Sie es nicht um seinetwillen tun wollen — könnten Sie es denn nicht mir zuliebe tun? Könnten Sie nicht mir zuliebe ein klein wenig mehr für ihn erreichen, als dies jetzt Ihre Absicht ist?"

Es stand etwas Lockendes in ihren Augen, und ihre ganze Art schien darauf auszugehen, ihn für ihre Reize empfänglich zu machen. Sie flüsterte: „Wenn Sie nur wollten! Ich würde ja . . Ich würde es Ihnen besonders lohnen, wenn Sie meine Bitte erfüllen möchten. Ich käme ja . . . Ich würde alles tun, was Sie . . ."

Irnfried Hartmann schob seinen Sessel zurück und erhob sich.

„Ich kann Ihnen wirklich nichts anderes sagen, Fräulein Feitra. Es ist auch schon spät, und ich habe noch allerhand zu erledigen. Warten Sie doch zunächst einmal die Verhandlung ab! Wir wollen sehen, wie alles abläuft, nicht wahr!"

Er schritt zur Tür und öffnete sie.

Ein feindseliger Blick traf ihn aus Susi Feitras Augen. Haß stand darin und Enttäuschung; Wille zur Tat, zur Gewalttat, wenn es nicht anders ging.

5.

Anita Zurhalden kehrte dem Telephon den Rücken und wandte sich an die Mutter.

„Er kommt, heute abend! Er hat es mir fest versprochen!"

Frau Olga nickte befriedigt.

„Siehst du! Wenn du ihn bittest, dann sagt er schon zu."

„Oh, er hat mich schon oft genug enttäuscht."

„Er ist mit Arbeit überlastet."

„Mein Gott, daran ist er ja nur selbst schuld! Wenn ich seine Frau würde, — ich duldete das nicht mehr. Vor allem müßte er sich einen Anwalt zur Hilfe nehmen, der viele Fälle übernehmen könnte, und dann müßte er überhaupt die zahlreichen Verteidigungen aufgeben, bei denen der materielle Vorteil nur gering ist. Er widmet vielzuviel Zeit armen Leuten! Und dabei dankt man ihm all seine Hilfe bestimmt oft genug hinterher sehr schlecht. — Nein, das müßte alles anders werden!"

„Ob sich Dr. Hartmann je von einer Frau in seine Berufsgeschäfte hineinreden läßt?"

Anita zog die Brauen hoch.

„Irgendeine beliebige Frau wird kaum diesen Einfluß auf ihn gewinnen, soll das auch gar nicht. Aber seine Frau muß sein ganzes Wesen beeinflussen können, auch seine berufliche Tätigkeit! — Uebrigens finde ich, daß seine Sekretärin eine sonderbare Art an sich hat. Ich rief doch vorhin mehrmals bei ihm an. Das Fräulein war am Apparat, erklärte, der Herr Doktor sei beschäftigt, er könne nicht gestört werden. Ich ließ mich natürlich nicht abweisen, ich verlangte, mit ihm verbunden zu werden. Was gab sie mir zur Antwort? „Der Herr Doktor verhandelt mit einem Mandanten; er hat Anweisung gegeben, ihn bei derartigen Besprechungen nur in ganz dringlichen Fällen zu stören. Wenn ich also nicht weiß, worum es sich handelt, kann ich Sie nicht mit dem Herrn Doktor verbinden."

„Unerhört!"

„Ich hing ab. Und jetzt eben, als ich wieder anrief, hatte das Fräulein die Güte, mir zu sagen, der Herr Doktor sei jetzt zu sprechen. Sie verband mich mit ihm. Ich erklärte ihm schon am Apparat, daß mir die Art seiner Sekretärin nicht gefällt, und ich werde ihm das heute abend noch einmal sagen. Aber ich weiß schon, er hält große Stücke auf das Mädchen. Sie ist wohl schon gegen sieben Jahre bei ihm. Ich habe sie mir auch schon angesehen. Sie hat ein ganz nichtssagendes Gesicht. Was er an ihr findet?"

„Er schätzt gewiß nur ihre berufliche Tätigkeit. Ihre Person wird ihn nicht interessieren."

„Das mag sein. Aber trotzdem . . . ."

Anita grübelte irgendeinem Gedanken nach. Dann versicherte sie:

„Es ist mir wirklich lieb, daß er heute abend zu uns kommt. Ich hätte längst gern auch einmal über die Mordaffäre Sofradt mit ihm gesprochen."

„Ja, er weiß gewiß mehr, als man offiziell erfahren kann."

„Das ist ein Fall für ihn! Es gibt doch ohne Zweifel eine aufsehenerregende Schwurgerichtsverhandlung! Und . . ."

Frau Olga sah nach der Uhr. Lebhaft erhob sie sich.

„Ich muß mit der Köchin sprechen. Es ist schon spät. Geh in den Garten Anita, hole frischen Flieder für die Vasen! Dr. Hartmann liebt die Blumen."

Anita schritt langsam zur Terrasse.

„Ja, er liebt Blumen, du hast recht. Vielleicht kann er sich sogar für Blumen mehr begeistern als für eine schöne Frau!"

*

Man saß zu viert an dem Abendtisch im Speisezimmer. Die Mahlzeit war beendet. In den Kelchen goldete der Rheinwein.

Irnfried Hartmann zur Rechten saß Frau Olga, links von ihm Anita, und ihm gegenüber hatte Michael Zurhalden seinen Platz.

Es war seit Hartmanns Kommen und während des Mahles noch nichts über seinen Beruf gesprochen worden. Michael Zurhalden wollte das so, er hatte dies wiederholt Frau und Tochter ans Herz gelegt: „Bedenkt, daß Dr. Hartmann aus angestrengter Berufsarbeit kommt! Zwingt ihn nicht, sogleich wieder an all seine Pflichten und Aufgaben zu denken, sondern sorgt für seine Zerstreuung! Ich weiß ja von mir selbst, wie man nach ernster Arbeit froh ist, einmal die Pflichten hinter sich zu lassen, wie man dann gern mal von etwas ganz anderem reden möchte."

Man hatte deshalb auch heute zunächst über neue Ereignisse von allgemeinem Interesse, über Kunst- und Theaterfragen geplaudert. Irnfried Hartmann interessierte sich auch dafür, wenn er auch nur wenig Zeit den schönen Künsten widmen konnte; er hörte gern gute Musik, er war ein großer Opernfreund, er liebte gute Bilder und Plastiken.

Als man nun aber beim Wein saß, ward das Gespräch von Hartmann selbst in andere Bahnen geleitet. Er fragte Michael Zurhalden nach dem Geschäftsgang seiner Papierfabrik, ließ sich die Schwierigkeiten genügender Absatzbeschaffung erklären, nickte befriedigt, als Michael Zurhalden davon sprach, daß er nicht daran denke, wie so manch andere Betriebe Personal zu entlassen, sondern daß er all seine Leute behalten wolle, ja sogar noch den oder jenen einzustellen bereit sei, wenn er sich überzeugen könnte, daß seine Hilfe gut angebracht war.

Frau Olga warf ein: „Ich befürchte nur immer, daß mein Mann zu sehr an seine Angestellten denkt und zu wenig an sich und an uns. Wenn der Absatz flau ist, muß eben gespart werden, und vor allem an Arbeitskräften. Wir bezahlen vielleicht bereits längst zu viele Leute."

Irnfried Hartmann versicherte: „Ich denke, gnädige Frau, daß Ihr Gatte genau weiß, was er verantworten kann. Und wenn er durchhalten will und seine Angestellten nicht im Stich lassen möchte, so ist das sehr anerkennenswert, und ich freue mich darüber."

Anita lächelte ihn an: „Ja, Sie, Herr Doktor! Sie opfern sich ja auch für Ihre Umwelt auf! Und an sich denken Sie zu allerletzt! Aber ist das nicht ein Unrecht, das Sie sich selbst zufügen und ebenso denen, die Ihnen nahestehen?"

Er erwiderte ihren Blick.

„Wenn ich zu viel an meine eigene Person dächte, dann wäre das wohl ein Unrecht; aber wenn ich zu wenig an mich denke, dann ist es keins. Ich will meine Zeit und meine Kraft allen schenken, die sich an mich wenden und auf mich hoffen. Und wenn sich dabei auch manchmal ein wenig viel Arbeit zusammendrängt, wie diese letzten Tage, das schadet nichts!"

Anita forschte: „Da Sie nun selbst auf Ihren Beruf zu sprechen kamen, darf ich vielleicht auch hören, wie Sie über den Fall Sofradt denken."

Und ihre Mutter drängte: „Ach ja, lieber Herr Doktor! Seit dieser Mordaffäre waren Sie nicht mehr bei uns. Und wir hätten zu gern von Ihnen gehört, wie Sie über diese Tat denken."

Irnfried Hartmann antwortete ernst: „Ich habe die Verteidigung Dr. Rieds übernommen, den man der Tat an Architekt Sofradt beschuldigt."

Frau Olga versicherte: „Da haben Sie wieder einen aufsehenerregenden Prozeß vor sich, Herr Doktor! Man wird überall von Ihnen sprechen, man wird mit außerordentlicher Spannung diesen Prozeß verfolgen!"

Anita erkundigte sich: „Haben Sie Dr. Ried schon im Untersuchungsgefängnis aufgesucht?"

„Nein! Er hat mir erst gestern geschrieben. Aber morgen werde ich mit ihm sprechen."

„Und wie denken Sie über den Fall?"

„Halten Sie ihn für allein schuldig?"

„Glauben Sie nicht auch, daß Sofradts Frau die Anstifterin dieses Verbrechens ist? Ueberall spricht man diese Vermutung aus."

Michael Zurhalden wandte sich an seine Damen. „Ich habe auch schon wiederholt gebeten, diesem Gerede keinen Glauben zu schenken! Wir kennen Frau Sofradt nicht. Wir kennen auch ihre Ehe nicht. Wir wollen nicht gleich vielen anderen kurzerhand mit Steinen nach ihr werfen. Wenn sie ohne Schuld ist, wird sie unter den Ereignissen sowie so schwer genug leiden."

Anita hob die Schultern.

„Na, daß sie mit Sofradt sehr unglücklich lebte, ist längst bekannt. Sie wird also froh sein, daß ihr Mann tot ist."

Frau Olga versicherte: „Und daß Dr. Ried der besondere Freund Frau Sofradts ist, steht doch auch fest! Er war wohl auch noch mehr! Aber sprechen Sie, Herr Doktor! Was ist nun Ihre Ansicht?"

(Fortsetzung folgt!)

Die Reichsreform

Anordnung des Stellvertreters des Führers

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, ordnet, wie der „Völkische Beobachter" meldet, an:

Nach dem ausdrücklichen Wunsch des Führers sollen Erörterungen jeder Art über die Reichsreform unterbleiben. Ich ordne deshalb an, daß sich die Dienststellen der NSDAP und alle Parteigenossen jeder öffentlichen Erörterung über die Reichsreform — sei es schriftlich oder mündlich — zu enthalten haben. Unter Reichsreform ist nicht nur die künftige gebietliche Abgrenzung der Reichsgaue zu verstehen, darunter fallen vielmehr auch Fragen der organisatorischen Einrichtungen der Reichsgaue und der personellen Besetzung der leitenden Stellen.

Großer Staatsakt am 2. April

Aus Anlaß der Verreichlichung der Justiz

Am 1. April 1935 ist die Reichsreform auf einem wichtigen Gebiete des öffentlichen Lebens durchgeführt. Von diesem Tage an sind alle deutschen Gerichtsbehörden zu einer einheitlichen deutschen Reichsjustizverwaltung zusammengeschlossen, die unter der Führung des Reichsministers der Justiz Dr. Gürtner steht. Aus Anlaß dieses entscheidenden Schrittes, den die nationalsozialistische Regierung auf dem Wege zum Einheitsstaat nach knapp einjähriger Vorarbeit tun konnte, findet am Dienstag, 2. April, im Staatlichen Opernhaus in Berlin ein großer Staatsakt statt. Bei dem Festakt werden der preußische Ministerpräsident und General der Flieger, Göring, der Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, und der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, das Wort ergreifen. Bei dem Festakt wird das ganze offizielle Deutschland vertreten sein. Der Festakt wird auf alle deutschen Sender übertragen. Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat für alle deutschen Justizbehörden Gemeinschaftsempfang angeordnet. Außerdem flaggen am 1. und 2. April sämtliche Justizbehörden.

Dr. Goebbels vor der NSV

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete am Dienstagmittag die Presse- und Propagandatagung der NS-Volkswohlfahrt im Reichstagsgebäude mit einer kurzen Ansprache an die aus allen Teilen des Reiches zusammengekommenen Presse- und Propagandawarte der NSV.

Dr. Goebbels führte dabei aus, der Nationalsozialismus sehe in der Propaganda eine Kunst zur Herstellung und Erhaltung festester Verbindung zwischen Führung und Volk. Es dürfe nicht dahin kommen, daß das Volk nach Vollzug eines Gesetzes erstaunt frage: „Warum tut die Regierung das?" Vielmehr müsse das Volk so vorbereitet sein, daß es schon vorher ungeduldig frage: „Wann wird die Regierung das tun?" Zur Erläuterung wies Dr. Goebbels auf das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht hin. Dieses Gesetz sei erst möglich geworden durch die seelische Vorbereitung des Volkes, die der Nationalsozialismus geleistet habe. Unter den früheren Regierungen wäre es undenkbar gewesen.

Auf das Winterhilfswerk eingehend betonte Dr. Goebbels, soeben lägen die vorläufigen Zahlen des zweiten Winterhilfswerkes vor und es könne festgestellt werden, daß damit die Zahlen des ersten Winterhilfswerkes noch übertroffen worden seien, obwohl ein Monat weniger zur Arbeit zur Verfügung gestanden habe.

„Aussteuer-Tage" und „Wochenend-Verkäufe"

Eine Ermächtigung an den Reichswirtschaftsminister

Aus dem jetzt vorliegenden Wortlaut der Begründung zu dem Reichsgesetz zur Aenderung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 26. Februar 1935 geht hervor, daß der Gesetzgeber gewillt ist, Sonderveranstaltungen im Verkaufswesen nicht ausarten zu lassen. Die Begründung sagt nämlich u. a., daß in dem Maße, in dem Ausverkäufe und Räumungsverkäufe der vom Gesetz behandelten Art Beschränkungen unterworfen werden, sich die Neigung verstärke, Verkaufsveranstaltungen besonderer Art vorzunehmen, die bisher keiner ausdrücklichen Regelung unterliegen. Weiße Wochen, Aussteuertage, Wochenendverkäufe und ähnliche Einrichtungen hätten schon seit längerem derart zugenommen, daß der gewöhnliche Geschäftsbetrieb dagegen mitunter stark zurücktrete. Um Unzuträglichkeiten begegnen zu können, die sich daraus für die Mitbewerber und auch für das kaufende Publikum ergeben, erhalte in dem genannten Gesetz der Reichswirtschaftsminister die Ermächtigung, Bestimmungen zur Regelung von Verkaufsveranstaltungen der genannten Art zu treffen. Dadurch könne den Besonderheiten besser Rechnung getragen werden, als dies durch Aufnahme von Einzelvorschriften in das Gesetz selbst möglich wäre. Uebrigens enthält, wie das NDZ noch meldet, die Ermächtigung an den Reichswirtschaftsminister die weitere Bestimmung, daß der Minister seine entsprechenden Anordnungen im deutschen Reichsanzeiger bekanntzumachen hat.

Eingliederung des Saarhandwerks

Zu einem tiefergreifenden Erlebnis gestalteten sich am Montag die Großkundgebungen des saarländischen Handwerks anläßlich der Eingliederung in die deutsche handwerkliche Gesamtorganisation durch den Reichskommissar für den gewerblichen Mittelstand, Ministerialdirektor Dr. Wienbeck und den Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt. Neben der Hauptversammlung in Saarbrücken wurden überfüllte Parallelversammlungen in Neunkirchen, St. Wendel, Homburg, Saarlouis, Merzig und St. Ingbert abgehalten. — In Saarbrücken sprachen Reichskommissar Dr. Wienbeck und Reichshandwerksmeister Schmidt.

Staatsbürgergesetz angekündigt

Durchführung der Gemeindeordnung

Die vom Reichsinnenminister Dr. Frick erlassene Erste Durchführungsverordnung zur deutschen Gemeindeordnung, die am 1. April 1935 in Kraft tritt, enthält, wie das Ndz meldet, eine Reihe wichtiger Vorschriften. So wird bestimmt, daß Ortschaften, Teilgemeinden und ähnliche innerhalb einer Gemeinde bestehende Verbände oder Körperschaften gemeinderechtlicher Art mit dem Inkrafttreten der deutschen Gemeindeordnung aufgelöst werden. Ihr Rechtsnachfolger ist die Gemeinde.

Oeffentliche Bekanntmachungen haben in Gemeinden, die ein eigenes amtliches Verkündungsblatt besitzen, in diesem oder in einer vom Bürgermeister für bestimmte Fälle bezeichneten Tageszeitung zu erfolgen, in den übrigen Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern in einer vom Bürgermeister bestimmten Tageszeitung, in Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern nach näherer Bestimmung der Satzung in ortsüblicher Weise. Bis zum 30. Juni 1935 kann die bisherige Art der öffentlichen Bekanntmachung beibehalten werden.

Einwohner der Gemeinde ist nach der Durchführungsverordnung, „wer in ihr eine Wohnung unter Umständen inne hat, die darauf schließen lassen, daß er die Wohnung beibehalten und benutzen wird". Der Begriff des Bürgers wird in der neuen Verordnung dahin getlärt, daß Bürger der Gemeinde „bis zum Erlaß eines deutschen Staatsbürgergesetzes" jeder deutsche Staatsangehörige ist, der die übrigen Voraussetzungen des § 19 der Gemeindeordnung erfüllt, also deutscher Staatsbürger ist, das 25. Lebensjahr vollendet hat, seit mindestens einem Jahr in der Gemeinde wohnt und die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt. Das Bürgerrecht der Soldaten ruht.

Weiter bestimmt der Minister, daß die Gemeinderäte erstmalig spätestens bis zum 1. Oktober 1935 zu berufen und zu ernennen sind, ebenso die Beiräte.

Anklagereden im Rundfunkprozeß

Zur Verhandlung im Rundfunkprozeß waren am Dienstag alle Angeklagten mit Ausnahme von Dr. Jäger, Leipzig, erschienen, da mit den Anklagereden der Staatsanwaltschaft begonnen wurde.

Oberstaatsanwalt Reimer führte u. a. aus: Bei dem Prozeßstoff handelt es sich nur um einen, wenn auch den größten Ausschnitt aus dem Riesenkomplex der Korruption im deutschen Rundfunk. Die Straftaten liegen teilweise so lange zurück, daß sie bereits verjährt sind. Zu der kriminellen Erbschaft der Novemberrepublik gehören auch die in diesem Prozeß verhandelten Verfehlungen, deren Aufdeckung erst erfolgte nach dem Uebergang des gesamten Rundfunkwesens auf das Reichspropagandaministerium. In den Jahren 1927 und 1928 waren verschiedene Tatsachen in die Oeffentlichkeit durchgesickert, die auf eine unverantwortliche Vergeudung der Einnahmen der örtlichen Sendegesellschaften schließen ließ. Es kam aber lediglich im Verwaltungsrat der Reichspost auf Antrag des damaligen Abgeordneten von Papen eine Untersuchung durch einen Arbeitsausschuß zustande. Ihr Ergebnis war aber nur die Aufdeckung einzelner Mißstände, zu deren Abstellung sich Dr. Bredow verpflichtete. Dieses unbefriedigende Ergebnis erklärt sich daraus, daß die Untersuchung sich auf ein völlig unzulängliches Material stützte, das von Dr. Bredow vorgelegt worden war. Im Jahre 1928 entfaltete sich die Korruption zur vollsten Blüte, begünstigt durch die wider Erwarten steigenden Einnahmen des Rundfunks. Das machten sich die Angeklagten und andere zunutze. Die Gehälter der Vorstandsmitglieder und der leitenden Beamten und die Tantiemen der Aufsichtsratsmitglieder wurden von Jahr zu Jahr in einer Weise erhöht, daß im Vergleich dazu ein Ministergehalt als bürgerliche Entlohnung bezeichnet werden mußte. Diese „kümmerlichen" Gehälter erhöhten sich noch dadurch, daß man alles und jedes auf Kosten des Rundfunks liquidierte: Versicherungsprämien, Vergnügungsreisen, Gastereien mit Freunden und Bekannten. Dr. Bredow mahnte zwar in vielen Rundschreiben zur Sparsamkeit, aber das war blasse Theorie.

Erst Anfang 1933 kam der Stein ins Rollen. Am 1. Februar 1933 schied Dr. Bredow aus seinem Amte. Mitbestimmend dafür war sein sog. Brüning-Brief vom 25. Februar 1932. Der Fall Knöpfke hatte ein grelles Schlaglicht auf die Zustände beim Rundfunk geworfen. So lag die Situation, als im März 1933 das Reichspropagandaministerium errichtet wurde, das eine seiner dringendsten Aufgaben darin sah, mit diesem Rundfunksystem aufzuräumen. Schon bei der Untersuchung der Leipziger Verhältnisse zeigte sich, daß es sich nicht um gelegentliche Verfehlungen Einzelner handelte, sondern daß, von Königsberg, Stuttgart und München abgesehen, fast bei allen deutschen Sendern unter stillschweigender Duldung, mitunter sogar unter bewußter Führung durch den Hauptangeklagten Dr. Bredow und Magnus, die Korruption zu einem wohlausgebauten System gestaltet war. Die Ermittlungen führten zur Erhebung der Anklage gegen zahlreiche Persönlichkeiten wegen einer Reihe von Untreuehandlungen, die zum Teil schon abgeurteilt, zum Teil noch anhängig sind und zum Teil — das möchte ich betonen — erst noch anhängig gemacht werden müssen.

Anschließend nahm Staatsanwaltschaftsrat Seidenspinner das Wort, um das Ergebnis der Beweisaufnahme in den verschiedenen Anklagepunkten, abgesehen von dem Kölner und Leipziger Fall, zu würdigen. Er wird seine Ausführungen in der nächsten Sitzung am Donnerstag fortsetzen.

Die unmenschliche Mutter vor Gericht

Vor dem Berliner Schwurgericht begann am Dienstag die auf drei Tage berechnete Verhandlung gegen die 24jährige Frau Charlotte Jünnemann, die wegen Ermordung ihrer drei Kinder angeklagt ist.

Wie erinnerlich, waren die drei Kinder der unmenschlichen Mutter in der Kellerwohnung im Nordosten Berlins am Sonntag, 3. Februar, von Nachbarn, die durch das Wimmern der Kleinen aufmerksam geworden waren, in völlig verwahrlostem Zustande aufgefunden worden. Die beiden Kleinsten, der 1¼jährige Wolfgang und die 4 Monate alte Ingeborg, waren bereits an Entkräftung gestorben. Der 3½jährige Bernhard starb dann trotz aller ärztlichen Bemühungen vier Tage später im Krankenhaus.

Frau Jünnemann, die einen sehr zweifelhaften Ruf genießt, war zunächst nicht aufzufinden. Am 5. Februar stellte sie sich selbst der Polizei da sie durch die Fahndungen völlig in die Enge getrieben worden war. Sie gestand, daß sie sich überhaupt nicht um die Kinder, die ihr bei ihrem liederlichen Lebenswandel im Wege gewesen seien, gekümmert und sie seit dem 25. Januar ohne jede Nahrung und Wartung gelassen habe. Die ihr gewährten Unterstützungen hätte Frau Jünnemann immer in Lokalen durchgebracht.

Da Frau Jünnemann sich auf diese entmenschte Weise ihrer Kinder hat entledigen wollen, hat die Staatsanwaltschaft Anklage wegen vorsätzlichen Mordes erhoben.

Schon mehr als eine Stunde vor Beginn der Verhandlung bot das Kriminalgericht in Moabit ein außergewöhnliches Bild. Vor dem Zugang zum großen Schwurgerichtssaal in der Turmstraße hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die geduldig auf Einlaß wartete. Der Andrang war so groß, daß über 100 Personen keinen Einlaß finden konnten.

Kurz vor ½10 Uhr wurde die Angeklagte hereingeführt. Sie machte einen verstörten Eindruck und setzte sich, das Gesicht vom Publikum abgewandt, in der Anklagebank nieder. Man rechnet mit einer fünf- bis sechsstündigen Dauer der Vernehmung der Angeklagten. Die Verhandlung, zu der 22 Zeugen und zwei Sachverständige geladen sind, wird voraussichtlich drei Sitzungstage in Anspruch nehmen.

Vernehmung der Angeklagten

Der erste Verhandlungstag war mit der Vernehmung der Angeklagten Frau Charlotte Jünnemann, geb. Meisner, ausgefüllt. Die Angeklagte, die im Jahre 1905 in Calbe an der Saale geboren ist, lernte als 16jährige in Magdeburg, wo sie in einer Fabrik beschäftigt war, ihren späteren Ehemann Bernhard Jünnemann kennen. Sie zog später mit Jünnemann nach Berlin, wo die drei Kinder geboren wurden und die Heirat stattfand. Die Ehe war anscheinend sehr unglücklich. Als Bernhard Jünnemann nach der Heilanstalt Herzberge gebracht werden mußte, wurde Frau Jünnemann von der Wohlfahrt unterstützt. Anstatt aber die Zuwendungen der Wohlfahrt und der NSV. ihren Kindern zukommen zu lassen, vergeudete Frau Jünnemann das Geld in zweifelhafter Gesellschaft. Schließlich lernte sie den 20jährigen Karl Kluge kennen, von dem sie ein Kind erwartet. Während Frau Jünnemann in der Voruntersuchung zugegeben hatte, ihre Kinder auf das gröblichste vernachlässigt zu haben und schließlich sogar gestanden hatte, daß sie die Kinder absichtlich habe verhungern lassen, versuchte sie in der Verhandlung ihr Verhalten zu beschönigen. So erklärte sie zunächst, sie habe sich bei ihrem Verhalten gar keine Gedanken gemacht und behauptete später, ihr Freund Karl Kluge habe ihr geraten, sich nicht mehr um die Kinder zu kümmern.

Massenausweisungen in Leningrad

Zu der Ausweisung von 1074 Personen aus Leningrad wegen „bürgerlicher Abstammung" sind nun weitere Einzelheiten bekannt geworden. Ein Teil der Ausgewiesenen wurde auf Veranlassung des Bundeskommissariats des Innern (OGPU) nach Mittelasien, und zwar nach Taschkent und Samarkand verbannt. Viele Ausgewiesene waren jahrelang im Sowjetdienst tätig und wurden sogar wegen ihrer Leistungen ausgezeichnet. Bei den Ausweisungen ging man mit äußerster Brutalität vor. So wurden Frauen ohne Rücksicht auf Mann und Kinder verbannt, die in Leningrad verbleiben mußten. Unter den Ausgewiesenen befinden sich 200 Deutschstämmige, die bereits vor dem Kriege nach Rußland eingewandert waren und den Hauptbestandteil der deutschstämmigen Kolonie in Leningrad bildeten. Die Ausweisungen wurden mit einer Rücksichtslosigkeit durchgeführt, wie sie in den letzten Jahren nicht mehr festgestellt wurde.

Hungersnot im Jangtse-Gebiet

Nach einem amtlichen Bericht von Vertretern der Kommission zur Bekämpfung der Dürreschäden leiden im Jangtse-Gebiet zwischen Nanking und Itschang 12 Millionen Menschen Hungersnot. Der Nahrungsmittelmangel ist eine Folge der großen Trockenheit im vergangenen Jahre.

In wenigen Zeilen

Der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, begibt sich am 27. 3. auf eine dreitägige Besichtigungsreise nach Schlesien und Oberschlesien. Dabei ist die Besichtigung schlesischer Truppenteile sowie verschiedener Industriewerke in Aussicht genommen.

Der Staatssekretär Dr. Stuckart ist vom Führer und Reichskanzler in das Reichs- und preußische Ministerium des Innern zur Leitung der Abteilung Verfassung und Gesetzgebung berufen worden.

Als Nachfolger für Oberst von Falkenhorst ist Oberst Tschunke mit Wirkung vom 1. April 1935 zum Militärattaché bei der deutschen Gesandtschaft in Prag ernannt worden.

Der ständige Vertreter der RWZ in Rom, Dr. Paul Ullmann, hat am vergangenen Samstag völlig überraschend von der italienischen Staatspolizei einen Ausweisungsbefehl erhalten. Nach den der RWZ vorliegenden Berichten soll der Grund für diese Maßnahme der italienischen Regierung in der publizistischen Tätigkeit Dr. Ullmanns liegen, die angeblich Interessen des italienischen Staates verletzt habe. Die deutsche Botschaft in Rom hat sich mit der ganzen Angelegenheit unverzüglich befaßt.

Nach dem Reichsbankausweis vom 23. März 1935 sind bis zur dritten Märzwoche 90,3 v. H. der Ultimo-Februarbeanspruchung zurückgeflossen. Damit bewegt sich die Entlastung in normalen Grenzen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 23. März auf 5 343 Mill. gegen 5 289 Mill. RM. am 23. Februar. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um rund 89 000 RM. auf rund 85,5 Mill. RM. erhöht.

Der durch Urteil des Schwurgerichts in Düsseldorf vom 17. 12. 1934 wegen Totschlages an dem Goldwarenhändler Max Schlingermann zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Alfred Janik hat sich in der Nacht zum 26. 3. in der Gefängniszelle erhängt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Dienstag vormittag zu einer mehrstündigen Versuchsfahrt über dem Bodenseegebiet und der Schweiz unter Führung von Kapitän Schiller aufgestiegen.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hielt bei einem Bezirksappell der „Vaterländischen Front" eine Rede, in der er die Gleichberechtigung für Oesterreich forderte.

In Wien wurden drei illegale kommunistische Druckereien ausgehoben und zahlreiches kommunistisches Propagandamaterial beschlagnahmt. Ungefähr ein Dutzend Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ministerpräsident Flandin hielt am Montagabend bei Einweihung des neuen Rathauses in Vincennes eine Rundfunkansprache, in der er zur politischen Einigung aufrief.

Das neue belgische Kabinett ist gebildet worden. Das Außenministerium übernimmt neben dem Ministerpräsidium van Zeeland. Der bisherige Außenminister Hymans gehört dem Kabinett als Minister ohne Portefeuille an.

Nach einer amtlichen Meldung aus der Vatikanstadt ist der Titular-Erzbischof von Sardes (Lydien), Msgr. Arthur Hinsley, zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Erzbischofs von Westminster, Kardinal Bourne, ausersehen. Die offizielle Ernennung erfolgt auf dem nächsten Konsil am 1. April. Der Erzbischof von Westminster ist bekanntlich der höchste katholische Würdenträger in England. Die Zahl der in England lebenden Katholiken beträgt drei Millionen.

Das japanische Kabinett hat Kenntnis von einer Erklärung des Außenministers Hirota genommen, wonach mit dem 26. März alle japanischen Verpflichtungen zum Völkerbunde gelöst sind.

Im Blaenavon-Bergwerk in Südwales (England) sind 2000 Bergleute in den Ausstand getreten, um gegen die Einführung eines neuen Arbeitssystems zu protestieren.

Das amerikanische Küstenwachtschiff „Pont Chartrain" teilt mit, es eile dem 5 800 Tonnen großen belgischen Frachtdampfer „Jean Jadot" zu Hilfe, der mit gebrochenem Ruder 450 Meilen östlich von Halifax sich in Seenot befinde.

In dem mexikanischen Staate Veracruz stürzte am Montag ein Flugzeug ab und verbrannte. Der Pilot und fünf Passagiere fanden hierbei den Feuertod.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Sohnes sagen wir allen herzlichen Dank.

Familie Heinrich Borgmann

Schwerte, im März 1935.

568

Eisenbahn-Bauverein Schwerte
e. G. m. b. H. in Schwerte-Ruhr

Ordentliche General-Versammlung

am Sonntag, dem 7. April 1935, 11 Uhr vorm. in der Gaststätte Kreinberg.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungslage.
2. Revisionsbericht.
3. Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über die Gewinnverteilung und Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Ersatzwahlen für ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder.
5. Satzungsänderungen § 38³.
6. Neubautätigkeit 1935.

Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung liegt im Geschäftszimmer, Behnesstraße 2 zur Einsicht aus.

563 Der Aufsichtsrat: **Berens**, Vorsitzender.

Tilgungs-Darlehen

von RM. 250.— an. Monatl. Rate für je RM. 100.— = RM. 0.80. Auskunft und Beratung kostenlos. Bei schriftl. Anfragen Rückporto erbeten. „UNION-RHEWEMO", e.G.m.b.H. M.-Gladbach. General-Agentur: Alex Damm, Dortmund, Weiherstraße 6. 420

Kräftiger, intelligenter
Lehrling
für das Maler- und Anstreichergeschäft gesucht.
Angebote unter Nr. 569 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche
Kotten
Größe 5-30 Morgen zu kaufen oder pachten.
Offerten unter Nr. 567 an die Geschst. ds. Zeitung.

Fleißiges, ehrliches, evgl.
Halb- bis Dreiviertel-Tagesmädchen
für kleinen Haushalt (3 Personen) **gesucht.**
565 **Hagenerstraße 7**

Freundlich
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Hörderstr. 22 I. Etg.

Auswärts wohnender Beamter sucht abgeschlossene
4-5 Zimmer-Wohnung
in Schwerte. Angebote u. Nr. 571 an die Geschäftsstelle ds. Zeitung.

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur heute und morgen
Kleine Preise
0.40, 0.60, 0.80 Mk.
Wir zeigen das einzig schöne Filmwerk
Die Tänzerin von Sanssouci
Eine Episode aus dem Leben Friedrich des Großen.

Die Sünde der Madelon Claudet
Ein Film der Mutterliebe packend und erschütternd.
572

Roland-Theater
Brückstraße 12

Donnerstag, den 28. März. nachm. 5 u. abends 8¼ Uhr
Sonder-Vorführung
Der große Beyer-Film
„Fleißige Hände"
Ein interessanter Film der Handarbeit, der jeder Dame Wissenswertes über die verschiedenen Handarbeitstechniken vermittelt. Jede Hausfrau, jedes junge Mädchen muß diesen Film gesehen haben! **Außerdem:**
Bavaria-Tonwoche
Kulturfilm und Lustspiel.
Eintrittspreise:
Erwachsene . 20 und 30 Pf.
Schülerinnen . . . 10 Pf.
566

Turnen, Spiel und Sport

VfL. Schwerte

Eine unverdiente Niederlage in Herdringen

SV. Herdringen — VfL. Schwerte 4:1 (0:0)

Zum fälligen Pokalspiel standen sich die Vereine in Herdringen gegenüber. Die Schwerter hatten sich dieses Spiel leichter vorgestellt. Sofort legen sich die Gäste mächtig ins Zeug und erzielen ein paar schöne Torchancen. Der Mittelstürmer erhält eine schöne Vorlage, aber diese sichere Chance wird ausgelassen. Im Nachschuß knallt der Halbrechte noch gegen die Latte und die Szene ist vorbei. Dann nimmt der Mittelläufer Dudda einen Abstoß des Torwarts aus der Luft, aber dessen Schuß geht knapp darüber. Dann folgt ein verteiltes Spiel, technisch reichen die Herdringer nicht an die Leistungen der VfL.er heran. Ein paar Mal kommen die Schwerter noch gut durch, aber sie sind vom Pech verfolgt, und nichts, rein garnichts ist zu erreichen. Es scheint tatsächlich bald, als wenn die Schwerter in Herdringen keine Lorbeeren ernten könnten. Mit 0:0 ging es in die Halbzeit. Nach der Pause geht die Schwerter Stürmerreihe sofort gut durch, aber der Angriff wird von der Herdringer Hintermannschaft gestoppt. In großer Form ist die Schwerter Hintermannschaft, aus der besonders der Torwart Vetter hervorragt. Aber auch seine beiden Vorderleute sind auf der Hut und vereiteln manche Torgelegenheit der Gastgeber. Im Anschluß an eine Ecke kann der VfL. in Führung gehen. Der Linksaußen gibt die Ecke fabelhaft herein, von wo aus der Halbrechte den Ball an den Rechtsaußen weiterleitet, der einschießt. Aber sofort darauf kommt der Gastgeber durch und erzielt das Ausgleichstor, das der Linksaußen unhaltbar einschoß. VfL. kommt noch durch, aber Schwerte bleibt vom Pech verfolgt, und mit Glück kommen die Herdringer an Torerfolgen der Gäste vorbei. Durch einen plötzlichen Durchbruch bringt es der Gastgeber fertig, durch seinen Halbrechten das zweite Tor zu erzielen. Jetzt will es der VfL. wissen; er setzt alles auf eine Karte. Einmal schießt der Linksaußen den Ball direkt auf den Tormann. Dann kann der Gastgeber durch einen schnellen Durchbruch noch den dritten Treffer anbringen. Kurz vor Schluß stellt er das Spiel durch seinen Mittelstürmer noch auf 4:1. Die Niederlage der VfL. er ist viel zu hoch ausgefallen. Den Leistungen der Herdringer nach gerechnet, wäre ein 2:1-Sieg der Herdringer am Platze gewesen. Der Schiedsrichter leitete das Spiel einwandfrei.

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

Reichsbahn-Turn- und Sportverein Abt. Fußb

Vor dem großen Kampf Hüsten 09 gegen den Meister der Bezirksklasse Gruppe Münster, Recklinghausen 13, trafen sich

Hüsten 09 Ref. — Rb Schwerte 1. 2:1 (0:0)

Noch in bester Erinnerung steht der vor noch nicht allzu langer Zeit ausgetragene Kampf dieser Mannschaften, den die Hüstener mit 1:0 knapp für sich entscheiden konnten. Nun folgten die Schwerter der Einladung zum Rückspiel und mußten für Mittelläufer und Linksaußen jüngere Talente mitwirken lassen, die sich ihrer Aufgabe geschickt entledigten. Allerdings reichten sie nicht an die Spielweise der Stammspieler heran. Die Hüstener waren mit stärkster Aufstellung zur Stelle. Sofort vom Anpfiff legten die Platzherren nach alt bekannter Art ein großes Tempo vor, um möglichst schnell eine Ueberraschung herbeizuführen. Wie schon in so manchen Kämpfen, war die Schwerter Hintermannschaft der Turm in der Schlacht. Sie ließ den mit aller Kraft vorgebrachten Angriff der Hüstener leer auslaufen. Kurz vor Halbzeit mußte dann der Schwerter Hüter verletzt ausscheiden. Torlos ging es in die Pause. Nach dem Wechsel erschienen die Platzherren mit zwei neuen Spielern, um diese auszuproben. Mit zehn Mann nahmen die Schwerter den Kampf wieder auf. Die Schwäche nutzten die Hüstener aus. So können sie zu zwei Erfolgen kommen. Aber die Tus-Leute ließen sich nicht entmutigen. Immer wieder stürmten sie gegen die Hüstener Hintermannschaft an, die sich kaum noch zu wehren wußte. Zäh und geschickt verteidigten die Platzherren ihren Vorsprung. Trotz der vielbeinigen Verteidigung konnten diese es nicht verhüten, daß die Gäste doch ihren Ehrentreffer anbrachten. So mußten die Schwerter eine unverdiente Niederlage hinnehmen.

Reichsbahn 2. — Menden 10 2. 0:4
Reichsbahn 1. Jgd. — Schüren 1. Jgd. 0:4

Deutsche Turnerschaft
Handball

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

Am Sonntag kämpften 4 Mannschaften. Die 1. Mannschaft mußte auf dem Jahnplatz an der Hörder Straße gegen den Turnverein Jahn ein Meisterschaftsspiel austragen. Da sich die Reichsbahner auf dem matschigen Platz nicht entfalten konnten, gab es für den Platzverein ein etwas schmeichelhaftes Unentschieden (3:3).

Die 2. Mannschaft, 1. Jugend und Schülermannschaft hatten den Eggenscheider Turnverein im Freundschaftsspiel zu Gast. Die 2. Mannschaft verlor ersatzgeschwächt 4:2, die 1. Jgd. setzte ihre Erfolgserie fort und gewann 14:1, die Schüler konnten 2:1 gewinnen.

Westfalia Villigst

Tus Westfalia Villigst 1. — Schwerter Turnerschaft 1 3:1

In diesem Spiel nahmen die Villigster für die seinerzeit in Schwerte erlittene Niederlage glänzend Revanche. Sie zeigten sich den Schwertern dauernd überlegen. Leider konnte das Spiel nicht als Meisterschaftsspiel gewertet werden, da der Schiedsrichter ausblieb. So einigten sich beide Parteien auf ein Freundschaftsspiel von zweimal 15 Minuten.

Reise mit Reisesparkarte



Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 28. März 1935.

7,00 Zeit, Wetter, Morgenruf.
7,15 Morgenkonzert.
8,00 Wasserstandsmeldungen.
8,30 Zeit, Wetter. Anschl. Frauenturnen.
8,45 Hochzeitssingen der NS-Frauenschaft.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10 Schulfunk.
10,45 Wir und die Welt.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Kleine Musik von Bach und Händel.
15,00 Kinderstunde.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,45 Eine Frau plaudert aus der Mütterschule.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,30 Deutsche für Deutsche.
17,45 Russische Stunde
18,30 Rheinische Heimatmuseen erzählen. Sportvorbericht.
19,00 Aus dem deutschen Volksliederhort.
19,50 Wir glauben. Feierstunde der HJ.
19,30 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Die Abteilung Unterhaltung unterhält.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Wochenvorschau.
22,20 Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.
22,40 Volk auf dem Wege.
23,00 Zeitgenössische Musik (4).

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil: Hans Linner Schwerte-R.
D.-A. II/35 1488

Der grüne Frack

Ein heimeliger Kleinstadt-Roman von Fritz Gantzer

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

IV.

Seit dem Frühjahr weilte Ludwig nun schon in Hohenlinden. Neuerwachte Hoffnungen Tante Eleonores hatten seine Heimkehr begrüßt, um allmählich wieder still und heimlich Abschied zu nehmen. Denn das war ihr nun wohl klar geworden, seßhaft wurde er nie. Es würde ihn immer wieder zu neuer Fahrt in die Ferne treiben. Landwirtschaftliche Dinge interessierten ihn so gut wie gar nicht.

Er schlenderte wohl ab und zu mal über den Hof, guckte auch schließlich in die Ställe hinein und ging ein Stück durch die Felder, aber er bekümmerte sich nicht um den Saatenstand und die Ernteaussichten, und es war ihm so gut wie gleichgültig, ob das Zuchtvieh gedieh, und die Milchwirtschaft rentabel war.

Den weitaus größten Teil des Tages beschäftigte er sich mit der Sicherung seiner Sammlungen, die äußerst umfangreich und wertvoll waren und in erster Linie die Flora der Forschungsgebiete angingen, sowie mit der Niederschrift seiner Reiseerlebnisse und Forschungsergebnisse.

Tante Eleonore ließ ihn still gewähren und unternahm keinen Versuch, ihn dauernd für Hohenlinden zu gewinnen.

Sie hatte erkannt, daß sein Lebenszweck auf einem anderen Gebiete lag und war so klug einzusehen, daß eine Umwandlung nicht zu erreichen sein würde. Sie war zufrieden, daß sie ihn vorläufig hatte und zitterte bei dem Gedanken, ihn womöglich bald wieder für Jahre verlieren zu müssen.

Seine kurze Abwesenheit zum Zwecke der Testamentseröffnung Theobalds Brettschneiders hatte sie erkennen gelehrt, wie sehr sie sich an das Zusammensein mit ihm gewöhnt hatte, und wie ungern sie ihn für immer missen würde.

Ordentlich glücklich war sie gewesen, und ihr Herz hatte froh erregt gepocht,, als er vorhin, von der Bahn kommend, auf den Hof gefahren war.

Es hätte niemand Frau Lanken beneiden können, denn Sascha erwies sich als eine wenig angenehme Hausgenossin.

Sie blieb am Tage nach ihrer Ankunft zunächst bis zum späten Nachmittag unsichtbar, und wiederholte Versuche Fran Lanken, mit ihr in Berührung zu kommen, blieben erfolglos. Sie hatte sich eingeschlossen und ließ alles Pochen und Rufen unbeachtet.

Frau Lanken war von einem guten Teil Ratlosigkeit erfüllt. Was sollte wohl daraus werden, wenn das so weiterging! Unmöglich etwas, mit dem man zufrieden sein konnte.

Ein herrisch anmutendes Klopfen an der Tür ließ sie aus ihrem zersorgten Grübeln auffahren.

Im nächsten Augenblick trat Sascha ins Zimmer, ohne den Affen, wie Frau Lanken mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung feststellte, während sie von dem völlig unerwarteten Kommen des jungen Mädchens überrascht und verwirrt war.

„Ich habe Hunger", sagte Sascha nach einer kurz hervorgestoßenen Bitte um Entschuldigung. „Ich möchte etwas zu essen haben."

Frau Lankens Verwirrung wuchs. „Natürlich, gern!" konnte sie nur sagen.

Erst nach einer ganzen Weile, während der Sascha ungeniert im Zimmer Umschau hielt, vermochte sie weiterzusprechen.

Sie redete von den vergeblichen Bemühungen, die sie unternommen hätte, zu ihr zu kommen, und daß sie sofort dafür sorgen wolle, daß im Eßzimmer serviert würde.

Sascha ließ von dem Betrachten eines Bildes ab und fuhr mit einem Ruck herum.

„Auf meinem Zimmer, bitte, gnädige Frau. Fifi schläft noch, und wenn er erwacht, muß ich bei ihm sein."

Dieses vermaledeite Affenvieh! Frau Lanken hatte Mühe, eine unfreundliche Erregung zu unterdrücken. Sie bezwang sich aber und sagte: „Eine Ausnahme soll diesmal gelten, Fräulein Sascha, aber für die Zukunft bitte ich die Mahlzeiten in dem dazu bestimmten Zimmer einzunehmen."

Sascha lächelte und warf den Kopf trotzig zurück. „Das Frühstück bin ich gewöhnt, im Bett zu mir zu nehmen, und diese Gewohnheit möchte ich auch hier beibehalten."

„Wäre es nicht besser, wenn Sie diese Gewohnheit ablegten, Fräulein Sascha?"

„Das kann ich einfach nicht, gnädige Frau", sagte Sascha entschieden. „Es ist mir Bedürfnis, im Bett zu frühstücken. Ich kenne das gar nicht anders."

Frau Lanken meinte, klugerweise vorläufig keine Forderung stellen zu sollen.

„Nun gut, wir wollen heute nicht mehr davon reden. Aber um etwas anderes möchte ich Sie bitten: Lassen Sie das fürchterliche „gnädige Frau", nennen Sie mich einfach Frau Lanken."

Sascha hatte im Korbstuhle Platz genommen und ihren Blick durch das Fenster gerichtet.

Träumerisch starrte sie ins Leere. Sie antwortete nicht, schien die Anwesenheit Frau Lanken überhaupt vergessen zu haben.

Plötzlich wandte sie sich ins Zimmer zurück und fragte ganz unvermittelt: „Wo ist eigentlich Ihr Herr Neffe? Nicht wahr, es war doch Ihr Neffe, den Sie mir beim Kommen vorstellten?"

Die Gefragte fühlte sich in eine Ungewißheit hineingestoßen und zögerte verlegen mit der Antwort. Eigentlich war es eine Torheit von Ludwig gewesen, sich unsichtbar machen zu wollen und eine Reise vorzutäuschen.

Zu ihrer Erleichterung sah sie sich einer Antwort enthoben.

Sascha war plötzlich aufgesprungen. Mit allen Merkmalen einer hohen Erregung im Gesicht stürzte sie zur Tür und rief: „Mein Gott, ich sitze hier und verschwatze mich und vergesse darüber meinen süßen Fifi. Wenn er nun schon erwacht ist!"

Tante Eleonore sah ihr kopfschüttelnd nach. Das überstieg denn doch das Maß alles Erlaubten, so mir nichts, dir nichts um eines Affen willen davonzulaufen.

Aergerlich ging sie in die Küche und gab Anweisung, Sascha einen Imbiß auf ihr Zimmer zu tragen.

So! Und nun mochte sie mit dem abscheulichen Tier bleiben, wo sie war. Sie würde sich heute nicht mehr im geringsten um das sonderbare Geschöpf kümmern.

* * *

Die nächsten Tage brachten eine Fülle der merkwürdigsten Dinge zur Welt.

Sascha schien sich in der Rolle einer absolut regierenden Herrscherin zu gefallen, die ganz Hohenlinden zu tyrannisieren gedachte.

Nach der Frühstücks-Schokolade lag sie bis weit nach zehn im Bett, rauchte Zigaretten und las fragwürdige französische Romane, von denen sie eine ganze Anzahl mitgebracht hatte.

Während seine Herrin russische Zigaretten und Pariser Sittengeschichten ihre Aufmerksamkeit schenkte, hatte Fifi Interesse für einige die Wände schmückende alte Kupferstiche in Ebenholzrahmen, die Frau Lanken als Familienerbstücke besonders wertvoll waren.

Er vergnügte sich damit, die Bilder in schaukelnde Bewegung zu setzen und hatte schließlich bei einem von ihnen den Erfolg, es zur Erde stürzen zu sehen, wobei es ohne Beschädigung des wertvollen Gegenstandes nicht abging.

(Fortsetzung folgt.)